Nr. 40. — 35. Jahrgang.

Dülmener Zeitung.

Dülmener Anzeiger — Dülmen-Halterner Volkszeitung

mit der Sonntags-Beilage Liboriusblatt.

Donnerstag, 2 April 1908.

Bezugspreis: Durch die Boten zugestellt 1,20 Mk. vierteljährlich, von der Expedition abgeholt 1 Mk.

Anzeigen werden mit 15 Pfg. für die einfache Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Reklamen kosten in Textspaltenbreite 50 Pfg. die Zeile.

Beilagegebühr: 5 Mk. das Tausend.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag mittag für die jeweils fällige Nummer.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags.

Expedition: J. Horstmann'sche Buchhdlg. Marktstraße 11. — Fernruf 29.

Verlag der Dülmener Zeitung, G. m. b. H., Dülmen.

Druck von Breer & Thiemann, Hamm.

Verantwortlicher Redakteur: für den lokalen Teil, Anzeigen u. Reklamen B. Horstmann in Dülmen; für Politik, Feuilleton und Allgemeines A. Gockel in Hamm.

Erstes Blatt.

□ Eine „Forststraße" für 60 Mill.

Die konservativen und konservativsten Herren im preußischen **Herrenhause** halten manchmal strenger auf die Beobachtung des Buchstabens, als die Volksvertreter des Abgeordnetenhauses. Im Abgeordnetenhause war die „Forststraße" nach Döberitz unbeachtet passiert, im Herrenhause gab es am Montag nachmittag mehrere energische Proteste gegen die Art und Weise, wie man diese Frage zu behandeln für angebracht gehalten hat.

Der Tatbestand ist öfter in der Presse Gegenstand andeutender Proteste gewesen. Der preußische Staat baut soeben von Berlin-Charlottenburg aus im Zuge der durch den Tiergarten verlängerten Prunkstraße „Unter den Linden", die vom königlichen Schlosse zum Brandenburger Tor führt, eine Prachtheerstraße zum Schießplatz Döberitz, und zwar zugestandenermaßen auf Betreiben des Kaisers. Obwohl die Straße in der Hauptsache durch fiskalisches Terrain geht, kostet sie die ungeheure Summe von 60 Mill. Mk.

Aus welchen Gründen, das soll hier nicht ausgesprochen werden, jedenfalls ist **diese Straße im Etat** (von dem einer der Herren im Herrenhause sagte, jede neue Bedürfnisanstalt sei darin genau aufgeführt und beschrieben,) **nicht des Näheren beleuchtet worden,** man hat sie stillschweigend für „Forststraße" hineingebracht, obwohl 60 Mill. Mk. in einem Augenblicke, wo man infolge der notwendigen Beamtengehaltserhöhungen vor einer sehr erheblichen Erhöhung der direkten Steuern steht, eine ganz bedenkliche Belastung des Etats bedeuten müssen.

Die Haltung der preußischen Regierung in dieser Frage muß zum mindesten befremden. Warum tritt sie nicht offen mit der Mitteilung heraus: der Kaiser will diese Straße haben! Dann könnte man darüber debattieren. Aber mit vollem Recht hat der hochkonservative Herr Löning im Herrenhause darauf hingewiesen, daß man für 60 Mill. Mk. keine Forststraße baue, daß hier überhaupt von einem forstlichen Interesse keine Rede sei, daß man die Bahn aus militärischen Gründen baue, daß man damit eine leichtere Verbindung — besser: Automobilverbindung! — von Berlin zu dem Truppenübungsplatz Döberitz schaffen wolle.

Die Vermutung, daß der feste Wille des Kaisers die Regierung zu der jetzt gewählten **schnurgeraden** Form gebracht hat, erhält eine starke Festigung durch die Erscheinung, daß die Straße eine schnurgerade Verlängerung der Prunkstraße „Unter den Linden" ist, ferner daraus, daß man ihr offiziell den Namen „Heerstraße" gegeben hat, ein Begriff, den man heute, wo es Heerstraßen im alten Sinne des Wortes nicht mehr gibt, nur mit dem Militär in Verbindung bringen kann. Die Straße hätte ungeheuer viel billiger werden können, wenn man sie **über Spandau** geführt hätte. Aber die gewünschte gerade Richtung hatte zur Folge, daß man die seeartig ausgebuchtete überall mehrere hundert Meter breite Havel an einer Stelle überschreiten mußte, wo nach dem Urteil nicht unberufener Sachverständiger eine ausreichende Fundamentierung überhaupt nicht möglich sein sollte. Die Bauverwaltung scheint diese Pessimisten zwar Lügen gestraft zu haben — einstweilen freilich ist noch nicht aller Tage Abend, und der Bau ist noch nicht fertig! —, aber das preußische Volk muß wie das Reich bei der Hohkönigsburg die Sache bezahlen und zwar mit 60 Millionen! Das ist der 4. Teil der gesamten direkten Steuern Preußens!

Das Abgeordnetenhaus hat zu diesen Sachen geschwiegen. Es scheint nach diesem sehr deutlichen Fingerzeige im Herrenhause aber doch, daß man auch im Abgeordnetenhause sich wirklich nichts vergeben hätte, wenn man dort einmal recht deutlich geworden wäre. Eine **derartige Etatisierung** derartiger bedeutungsvoller Unternehmungen sollte doch allen jenen, die auf die Wahrung des so sehr gering bemessenen Quantums Volksrechte in Preußen doch Anlaß zu entsprechend deutlicher Stellungnahme bieten. Besonders geht das an die Adresse der Berliner Freisinnsvertreter, die doch wie jeder Berliner, wissen mußten, was da im Grunewald vor sich geht.

Tages-Ereignisse.

Berlin, 31. März 1908.

Das Großherzogpaar von Hessen reist am Mittwoch nach Rußland zum Besuch der Zarenfamilie und wird auf dem Rückwege beim Großfürsten Sergius in Moskau vorsprechen.

Keine Maifeier. Der sozialdemokratische Umzug am 1. Mai soll nach Beschluß der „Genossen" in **Stuttgart** diesmal „wegen der ungünstigen Geschäftslage" unterlassen werden. In **Berlin** freilich wird man wohl kaum derartig sanftmütige Beschlüsse fassen.

Die Gemeindekommission beschloß in ihrer Sitzung vom Montag die Petition des Zentralverbandes der Gemeindebeamten um **Abschaffung** der Arreststrafen der Gemeinde-Unterbeamten der Staatsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen.

Das **englische Thronfolgerpaar** reiste gestern von Darmstadt nach **Paris,** wo ein 14tägiger Aufenthalt geplant ist.

Die Berufungsverhandlung im **Moltke-Harden-Prozeß** findet in Leipzig am 8. Mai statt.

Der **König von Sachsen** ist gestern mit dem Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Großer Kurfürst" von Genua nach Antwerpen abgefahren.

Der Fürst von Schaumburg-Lippe hat seinen slowenischen Grundbesitz für 40 Millionen Mark an ein belgisch-französisches Konsortium **verkauft.**

Das Zentrum will bei den **Landtagswahlen,** wie in einer Zentrumsversammlung zu Köln mitgeteilt wurde, eine ganze Reihe von **Arbeiterkandidaturen** aufstellen.

Das Kaiserpaar auf Reisen.

Die **Yacht Hohenzollern** mit dem Kaiserpaar und der Begleitung an Bord ist Montag unter dem Donner der Geschütze in See gegangen.

Gegen das Zentrum.

Daß der Streik der Journalisten von sehr vielen Teilnehmern als ein Vorstoß gegen das verhaßte Zentrum aufgefaßt wurde, zeigt ein Gedicht, daß ein gewisser Alfred Scholtz in der **„Welt am Montag",** der Berliner Pflegestätte der „neuen Moral", veröffentlicht. Darin heißt es:

„Nun sitzen sie wieder auf ihren Plätzen . . .
Und dürfen ihre Federn wetzen,
Wenn ungerügt die **Schwarzen** hetzen
Am grünen Tisch und vom Katheder . . .
Nun merkt's euch! schwarze Jesuiten!
Und laßt es euch zur Warnung dienen:
Ihr seid nicht Herren und nicht Gebieter,
Seid nur zuweilen abgebrüter
Als jene dort, des Wortes Hüter:
„Die Saubengels auf den Tribünen."

In den Versammlungen der Journalisten sind ähnliche Ausfälle der liberalen Presse wiederholt scharf zurückgewiesen worden. Daß sie immer wieder auftauchen, läßt die Gesinnung vieler Streikenden in sehr bedenklichem Lichte erscheinen.

Ausnahme zum Sprachenparagraphen des Reichsvereinsgesetzes.

Zu dem Antrag der Konservativen auf Freilassung der Littauer, Wenden und Masuren von der Wirkung des § 7 des künftigen Reichsvereinsgesetzes hat Dr. **Fervers** (Ztr.), der Vertreter des wallonisch sprechenden Wahlkreises Malmedy, mit mehreren ähnlich interessierten Herren folgenden Zusatz beantragt: In dem Antrage Drucksache Nr. 250 hinter dem Worte „wendischen" (3. Zeile von unten) einzufügen: **„sowie der wallonischen, französischen und mährischen".**

„Römische Propaganda".

Der „Hauptagent" der „Gesellschaft zur Ausbreitung des Evangeliums (unter den Katholiken)", Pastor **Conradt aus** Berlin, hielt dieser Tage in Halle a. S. einen Vortrag, in dem er, wie wir dem „Gen.-Anz." für Halle entnehmen, „in großen Zügen ein Bild von der machtvollen Bewegung in Deutschland entwarf, die jetzt **jährlich rund 10 000 Katholiken** der evangelischen Kirche zuführt, ganz abgesehen von der bedeutenden Zahl der Katholiken, die, im Herzen evangelisch gesinnt, als Sauerteig in ihrer Kirche bleiben, solange ihr Gewissen es ihnen erlaubt." Daß die Gesellschaft alljährlich 10 000 Katholiken für das „Evangelium" gewinne, glauben wir nun freilich dem Herrn Pastor nicht. Er hat auch schwerlich Beweise für seine stolze Behauptung. Vermutlich setzt er alle lauen und mit jeder Religion zerfallenen Katholiken, die aus Bequemlichkeit oder um materieller Vorteile willen formell zum Protestantismus übertreten und sich nachher ebenso wenig um Religion und Kirche bekümmern wie vorher, auf das Konto der von der Gesellschaft „Gewonnenen". Wie dem auch sei, wir müssen immer wieder, so sagt die „Germania" zutreffend dazu, den Mut und die Wahrhaftigkeit bewundern, womit man auf protestantischer Seite über „römische Propaganda" jammert und schreit, während man selbst die Propaganda förmlich organisiert hat.

Silberne Hochzeit im bayrischen Königshause.

Am Donnerstag, den 2. April, feiern der **Prinz** und die **Prinzessin Ludwig Ferdinand von Bayern** das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Dr. med. Prinz Ludwig Ferdinand, ein Neffe des Prinzregenten Luitpold, vermählte sich am 2. April 1883 in Madrid mit der Infantin Maria de la Paz von Spanien, einer Tante des jetzt regierenden Königs Alfons. Prinz Ludwig Ferdinand ist einer der populärsten Fürsten des Hauses Wittelsbach. Er übt die ärztliche Praxis aus und ist ein begeisterter Freund der Musik. Seiner Ehe mit der Infantin Maria de la Paz, die sich als Schriftstellerin in streng kirchlichem Sinne betätigt hat, sind drei Kinder, eine siebzehnjährige Tochter und zwei Söhne, entsprossen, von denen der ältere, Prinz Ferdinand, die Infantin Maria Theresa, Schwester des Königs Alfons, geheiratet hat.

Beseitigung einer Intoleranz.

Dem braunschweigischen Landtage ging eine Regierungsvorlage zu, wonach die Polizei und die Kreisdirektionen den im Herzogtum nicht zugelassenen katholischen Geistlichen in Einzelfällen Amtshandlungen ohne weiteres gestatten können. Bisher mußten diese Geistlichen ein Gelöbnis auf die Gesetze abgeben und dann die Genehmigung des Ministeriums einholen.

Eine koloniale Bildungsanstalt.

Zwischen dem **Reichskolonialamt** und dem **Hamburger Senat** ist eine Vereinbarung getroffen worden, nach der in Hamburg ein Kolonialinstitut errichtet werden soll. Zweck der Anstalt ist die gemeinsame Vorbildung von Beamten, die vom Reichskolonialamte an das Institut gewiesen werden, und von anderen Personen, die in die deutschen Schutzgebiete zu gehen beabsichtigen; ferner die Schaffung einer Zentralstelle, in der sich alle wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Bestrebungen konzentrieren können. Die gesamten Kosten des Kolonialinstituts wird die Stadt Hamburg tragen.

Der kranke Bebel.

Vor einiger Zeit ging die Nachricht durch die Blätter, der Abg. August **Bebel** sei herzkrank. Es fiel während der Reichstagsverhandlungen am Samstag auf, daß er **halb sitzend sprach;** auch stellte man ihm dicke Etatsbände und ein Kissen hin, damit die Beine eine erhöhte Lage hätten. Nach Mitteilungen seiner Freunde zeigen sich den „Leipz. N. N." zufolge bei ihm **wassersüchtige Anschwellungen.**

Ausland.

Schweiz.

Die glückliche Schweiz. Die eidgenössische Staatsrechnung für 1907 schließt statt mit einem im Budget vorgesehenen Defizit von 2 140 000 Franks mit einem Einnahme-Überschuß von 6 604 174 Franks ab, obgleich im Laufe des Jahres Nachtragskredite im Gesamtbetrage von 8 422 784 Franks bewilligt worden waren.

Frankreich.

Gegen die Menschenfresserei. Zwischen der französischen und der portugiesischen Regierung ist ein **Abkommen** getroffen worden behufs Bekämpfung der Menschenfresserei unter den Eingeborenen in den Kolonien beider Länder in Guinea. In Zukunft wird der Kannibalismus mit dem **Tode** bestraft werden.

Französische Spionriecherei und kein Ende. — — Drei Spione. Die Marinepräfektur ließ **den schweizerischen Offizier Nicker verhaften,** weil er sich ohne Erlaubnis im Arsenal aufhielt.

In **Fontainebleau** sollte gestern ein gewisser **Orley,** der angeblich aus Budapest gebürtig ist und 5 Sprachen spricht, unter dem Verdachte der **Spionage** verhaftet werden. Es gelang ihm jedoch, seinen Verfolgern zu entkommen.

In der Umgebung von **Toul** wurde ein junger Mann unter dem Verdachte der **Spionage** verhaftet. Der Verhaftete gab an, 22 Jahre alt zu sein, **Lefort** zu heißen und in einem Dorfe in der **Nähe von Metz** wohnhaft zu sein. Der junge Mann wurde dem Gefängnis zu Toul eingeliefert. Man soll bei ihm tatsächlich verdächtige Zeichnungen gefunden haben. Man glaubt, daß er in Toul und Umgebung Komplizen **besitzt.** — Von anderer Seite wird sogar berichtet, man habe bei ihm Pläne von verschiedenen Forts gefunden. Nachher wird man ihn wohl wieder laufen lassen.

Schweden.

Der Reichstag nahm heute den Regierungsentwurf eines Gesetzes betreffend Erhöhung **der Zuckersteuer** und entsprechende Herabsetzung des Zuckerzolles mit den von der Kommission vorgenommenen Änderungen an, nachdem der Finanzminister die letzteren gutgeheißen hatte. Der angenommene Entwurf setzt die Erhöhung der Zuckersteuer für die Jahre 1909 bis 1911 auf 2 Oere, von diesem Zeitpunkt ab auf 3 Oere für das Kilogramm fest.

Rußland.

Wieder eine Revolution auf der Schwarzen-Meer-Flotte. Im Ministerium des Innern sind gestern wichtige chiffrierte Depeschen aus **Sebastopol** eingetroffen, welche berichteten, daß die Geheimpolizei der Aufdeckung einer neuen sorgfältig vorbereiteten Revolution der Schwarzen-Meer-Flotte auf die Spur genommen ist. Ein Teil der Rädelsführer wurde bereits verhaftet. Die Verhaftungen dauern noch an. Der Plan der Verschwörer war der, daß die Matrosen eines Panzerschiffes nach dem Auslaufen auf hoher See **den Kommandanten und die Offiziere über Bord werfen,** alsdann zurückkehren und **die Stadt beschießen sollten.** Die Flottenreserve sollte eine Erhebung unter den **Matrosen** und den **Landtruppen** vorbereiten und die Häuser in Brand stecken, um die Verwirrung allgemein zu machen. Während der Panik sollten dann die **hohen Verwaltungsbeamten** und die militärischen Vorgesetzten teils gefangen, teils **ermordet** werden, um die Stadt in den Besitz der Revolutionäre zu bringen.

Aus **Odessa** wird gemeldet, daß in dem in ganz Südrußland bekannten Apothekerdepot Lemé **Bomben gefunden** wurden. Das Depot wurde geschlossen.

Italien.

Italienischer Katholikentag. Am Sonntag hat in **Genua** ein dreitägiger italienischer Katholikentag seinen Anfang genommen. Als Ehrenpräsident fungiert Monsignore Bulcano, Erzbischof von Genua, und als wirklicher Präsident der Professor Josef Toniollo. Die Tagesordnung des Kongresses ist folgende: 1. Das Recht des Volkes auf einen katholischen Unterricht in den Volksschulen und eine rührige Propaganda für die Unterrichtsfreiheit; 2. Stellungnahme der Katholiken der modernen Gesetzgebung gegenüber, speziell in Hinsicht auf die letzten Parlamentsverordnungen; 3. Aufsicht des Klerus über die Volksschulen, das Recht der Familie auf eine moralische Erziehung ihrer Kinder; 4. notwendige Vorsichtsmaßregeln zur Hebung des Glaubens und der Moralität, mit spezieller Berücksichtigung der Arbeiterklassen.

Spanien.

Aus Barcelona wird gemeldet, der gefährliche Anarchist **Ferran** habe sich in seiner Zelle **erdrosselt,** weil er befürchtete, daß ihm der Untersuchungsrichter wichtige Geheimnisse der Bombenerzeugung entreißen könnte.

Portugal.

König Manuel vergiftet? Trotz der amtlichen Dementis laufen hier der „Magd. Ztg." zufolge ungünstige Gerüchte über den **Zustand des Königs Manuel** um; vielfach wird geglaubt, daß die Kugel, die den Arm des Königs verletzte, **vergiftet** war.

Amerika.

Im Zusammenhang mit dem Bombenwurf in Newyork am 28. d. M. ist jetzt **Alexander Bergmann,** der Ehemann der Anarchistin Emma Goldmann, **verhaftet** worden. Die Polizei fand in der Wohnung Silbersteins in Brooklyn eine dessen Zugehörigkeit zum anarchistischen Verein bestätigende Mitgliedskarte, die von Bergmann unterzeichnet war.

Über das Bombenattentat in Newyork wird noch gemeldet: Ein neben den Attentäter stehender Ausländer namens Beckmann wurde auf der Stelle getötet, zwei Polizisten und einige in der Nähe befindliche Leute erlitten schwere Verwundungen. Es wird angenommen, daß Beckmann ein Komplize Silbersteins war, da Augenzeugen gesehen haben, daß er verfuchte, den Attentäter so viel wie möglich zu decken. Unmittelbar nach dem Attentat unternahm die berittene Polizei einen Angriff auf die Menschenmenge und versuchte sie auseinander zu treiben, gleichzeitig schlugen die Fußmannschaften mit ihren Gummiknütteln drein. Die Demonstranten sangen noch einige revolutionäre Lieder, wichen dann aber bald der Polizei. Darauf wurden die Verwundeten in vier Ambulanzwagen in die Krankenhäuser geschafft. Silberstein erklärte bei seiner Vernehmung im Hospital, er habe die Bombe nach den Angaben seines Konversationslexikons angefertigt und leugnete, irgend welche Mitschuldigen zu haben. Die Ruhe in Newyork ist jetzt gänzlich wiederhergestellt.

China.

Der Bau der Eisenbahn von Schanghai nach Nanking, zu der am 25. April 1905 der erste Spatenstich getan wurde, ist **jetzt beendet.**

★ **Berlin,** 31. März.

+ **Der Schluß der Reichstagssession** soll nach Gerüchten der parlamentarischen Kreise noch vor Ostern fast ungefähr gleichzeitig mit der Landtagssession in Preußen erfolgen. Bis dahin sollen nur noch **das Reichsvereinsgesetz** und die Novelle zum Börsengesetz verabschiedet werden.

Die Budgetkommission des Reichstags setzte die Beratung des Ergänzungsetats für die Schutzgebiete fort und nahm die vom Staatssekretär Dernburg begründete Regierungsforderung auf Bewilligung von zwei Millionen Mark zur Fortführung der **Usambarabahn** von Mombo bis zum Panganifluß, ferner 325 000 ℳ zur Vermehrung des Fuhrparks der Usambarabahn und die Aufstellung eines Drehkrahns in Tanga und schließlich den ordentlichen Etat an.

= **Hessen und das Reichsvereinsgesetz.** Die **Erste** hessische Kammer **lehnte** den von der **Zweiten** Kammer **einstimmig angenommenen** Antrag Haas und Genossen betreffend die Vereins- und Versammlungsfreiheit, in dem die Regierung ersucht wird, im Bundesrat dahin zu wirken, daß die im Großherzogtum Hessen gewährleistete Vereins- und Versammlungsfreiheit durch Reichsgesetz nicht beeinträchtigt und verkümmert werde, **einstimmig ab.** Der Staatsminister sprach der Ersten Kammer für die von ihr der Regierung gewordene Unterstützung seinen Dank aus. Darauf gaben Redner aller Parteien in der **Zweiten Kammer** ihrem **Bedauern** darüber Ausdruck, daß der Staatsminister sich in bewußten Gegensatz zu dem einstimmigen Beschluß der Zweiten Kammer gestellt habe. Hierauf vertagte sich die Zweite Kammer auf unbestimmte Zeit.

○ **Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses** bewilligte alle in den Eisenbahnanleihegesetz enthaltenen Forderungen. Auf die Anfrage eines Kommissionsmitgliedes erklärte Minister Breitenbach, daß für die **Staatsregierung der Erwerb von Kleinbahnen** durch den Staat dann in Frage kommen könne, wenn das gesteigene Verkehrsbedürfnis ihre Verstaatlichung gerechtfertigt erscheinen lasse.

+ **Kiel,** 31. März. **Russischer Besuch.** Das aus den Linienschiffen „Slava" und „Zessarewitsch", sowie dem Kreuzer „Bogatyr" bestehende **russische Geschwader** ist heute vormittag im hiesigen Hafen eingetroffen.

÷ **München,** 30. März. **Der Besuch der deutschen Fürsten in Wien** zum Regierungsjubiläum des Kaisers Franz Joseph findet nunmehr bestimmt statt. Es heißt, daß **16 regierende deutsche Fürsten,** Kaiser Wilhelm an der Spitze, dem greisen Herrscher ihre Reverenz erweisen werden. Um zeremonielle Schwierigkeiten zu vermeiden, wird der Besuch einen völlig familiären Charakter tragen, wodurch auch die großen Anstrengungen vermieden werden, die sonst die Repräsentationspflicht Kaiser Franz Joseph auferlegen würde.

Wien, 30. März. **Bülow und Kaiser Franz Joseph.** Der Reichskanzler Fürst **Bülow** wurde heute vormittag 11 Uhr in Schönbrunn vom **Kaiser** in halbstündiger Audienz empfangen und kehrte dann in die deutsche Botschaft zurück. Der Minister des Aeußern, Frhr. v. Aehrenthal, gab in der deutschen Botschaft seine Karte für den Fürsten Bülow ab. Um 9,40 Uhr erfolgt die **Abreise des Fürsten Bülow nach Berlin.**

Wien, 30. März. Wie von deutscher Seite mitgeteilt wird, wurde bei der **Konferenz zwischen Bülow und Ährenthal** über die noch ungeklärten politischen Fragen, besonders über die russischen und englischen Reformvorschläge **eine vollständige Übereinstimmung erzielt.**

= **Wien,** 31. März. **Fürst Bülow in Wien.** Nach dem Frühstück in der deutschen Botschaft hat Fürst Bülow im Gespräch mit einzelnen Teilnehmern den **außerordentlichen Eindruck** hervorgehoben, den die **Audienz beim Kaiser** auf ihn gemacht hat. Sodann führte Fürst Bülow mit dem **italienischen** Botschafter Herzog Avarna ein auffallend langes und herzliches Gespräch, darauf eine Unterredung mit **Aehrenthal** und **Tschirschky.** Beim Abschied schüttelten sich Aehrenthal und Bülow wiederholt die Hände. In den hiesigen diplomatischen Kreisen verlautet, Bülow und Aehrenthal hätten an Tittoni eine gemeinsame Depesche gerichtet, in der sie des treuen Bundesgenossen in aufrichtiger Freundschaft gedachten.

+ **Wien,** 1. April. **Die „Arbeit" der Revolutionäre.** Lemberger Polenblätter melden: In Radom in Rußland wurden in den letzten Tagen 11 Mordtaten verübt, denen der Gendarmeriekapitän Michailow, ein Gendarmeriewachtmeister, 4 Wachtmeister und 5 Geheimpolizisten zum Opfer gefallen sind. Die Garnison und die Sicherheitswache sind deshalb verstärkt worden. Mehrere Straßenzüge wurden ganz abgesperrt. Über 500 Personen sind verhaftet worden. Die Gefängnisse sind überfüllt. Viele Gefangenen sind in Güterwagen auf dem Bahnhof untergebracht und werden dort von Militär bewacht. Eine furchtbare Panik herrscht in der Stadt.

÷ **Brüssel,** 31. März. **Volksabstimmung über die Kongovorlage.** Im Senat brachte heute der Senator Hanrez einen Gesetzentwurf ein, der darauf abzielt, die Kongofrage einer Volksabstimmung zu unterwerfen.

÷ **Brüssel,** 31. März. Die Vertreter der an der **internationalen Zuckerkonvention** beteiligten Mächte ratifizierten heute die neu geschlossenen Vereinbarungen, durch die die internationale Zuckerkonvention **bis zum 1. September 1913 verlängert** wird.

+ **Paris,** 1. April. **Sieg Muley Hafids; zugleich Niederlage der Franzosen.** Der Muley Hafid ergebene Gouverneur der Hafenstadt Azemur hat nach 12stündigem Kampfe die Abdul Asis treuen Stämme, deren Führer getötet wurde, geschlagen.

Paris, 30. März. **Das belauschte Telephongespräch.** „Eclair" berichtet aus Rom: König Viktor Emanuel sei bei seinem Aufenthalt in Venedig sehr ungehalten gewesen, weil angeblich verschiedene Personen die telephonische Unterhaltung zwischen dem Kaiser und dem König von der Hohenzollern nach dem Schlosse mit angehört haben.

+ **Rom,** 31. März. **Nasi endgiltig verurteilt!** Der Kassationshof hat die Nichtigkeitsbeschwerde Nasis für unzulässig erklärt.

Konstantinopel, 30. März. Die türkische Kommission für das Studium der **Sandschakbahn** ist jetzt ernannt worden und besteht aus vier militärischen und zwei Zivilmitgliedern. Die Arbeiten werden im nächsten Monat beginnen.

+ **Konstantinopel,** 30 März. Man ist hier einem weitverzweigten **armenisch-griechischen Komplott auf die Spur gekommen,** das u. a. beabsichtigte, die hiesige Filiale des Credit Lyonais in die Luft zu sprengen. Die Einschmuggelung von Dynamit aus

dem Piräus steht mit dem Plan in Zusammenhang. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

= **Rabat**, 31. März. Abdul Azis scharte eine Mahalla von 6000 Mann um sich. Sobald die Rekruten genügend ausgebildet sind, wird er mit ihnen ins Feld ziehen.

+ **Teheran**, 1. April. **Ein neues Attentat in Persien.** Zwei persische Revolutionäre feuerten in Karbela mehrere Schüsse auf die auf einer Pilgerfahrt begriffene Stiefmutter des Schahs, Prinzessin Ula, ab. Die Prinzessin blieb unverletzt. Die Attentäter wurden verhaftet.

+ **London**, 31. März. **Opfer des Bergbaues.** In der Grubenkatastrophe Cheyenne im Staate Wyoming wird telegraphiert. In einer der Gruben der Union Pacific Railway Company hatte eine Gasexplosion stattgefunden, als ungefähr 20 Arbeiter eingefahren waren. Eine aus 50 Mann bestehende Rettungsgruppe ging hinab, um die Kameraden zu befreien. Bald darauf erfolgte eine **zweite Explosion.** Die Decke stürzte ein und sperrte den Rettern den Rückweg ab. Gestern abend wurden insgesamt 18 Mann der ersten und 40 bis 50 der zweiten Expedition geborgen, die der Explosion zum Opfer gefallen sind. Die Mehrzahl der Umgekommenen sind erstickt. Hunderte von Frauen und Kindern drängen sich um den Schacht. Ihr Jammern ist herzzerreißend.

× **London**, 30. März. Das Auswärtige Amt hat gestern ein **Weißbuch** über die **mazedonische** Angelegenheit veröffentlicht.

× **Newyork**, 31. März. Nach einer Meldung aus Newton in Kansas **überfielen Räuber einen** Santa-Fe-Zug, ermordeten den Zugführer und raubten 1000 Dollar und Schmucksachen. Die Räuber entkamen.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

Berlin, 30. März 1908.

Das **Herrenhaus** setzte heute die **Etatsberatung** fort. Zunächst kam das Ansiedelungsprojekt der ostpreußischen Landschaft zur Sprache. Hierbei stellte der **Finanzminister** sich der Sache nach auf seiten der ostpreußischen Landgesellschaft, die aber den von der ostpreußischen Landschaft erstrebten Zielen dienstbar gemacht werden müßte. Herr **von Zerin** sprach dann der schlesischen Provinzialbauverwaltung seine Anerkennung für die Durchführung des Hochwasserschutzgesetzes aus und wandte sich hierbei gegen die Ausführungen des Abgeordneten Dr. **Porsch** über die finanzielle Lage der Interessenverbände. Dann entspann sich eine größere Debatte über die **Aufteilung des Grunewalds.** Hier wurde der Regierung ein zu großes Betonen des finanziellen Interesses des Fiskus gegenüber den Städten, namentlich gegenüber Berlin, vorgeworfen. Insbesondere wandte man sich gegen die finanzielle Gebarung der Forstverwaltung beim Bau der Döberitzer Heerstraße. Um die Kosten hierfür aufzubringen, sollen für 60 Mill Mark Ländereien des Grunewalds parzelliert werden. Auf diese Weise ist es möglich, eine derartige große Anlage, wie sie die Heerstraße darstellt, zu bauen, ohne daß sie irgendwie im Etat erscheint. Der Minister **v. Arnim** verteidigte sich gegen diese Angriffe und erklärte, daß man später in anderer Weise vorgehen könne. Bei der Döberitzer Heerstraße sei ein Ausführen im Etat aber wohl nicht mehr nötig, da diese schon im nächsten Jahre fertig sein würde. Es ist zu hoffen, daß die Momente, welche gegen die Aufteilung des Grunewaldes im Interesse der Stadt Berlin angeführt worden sind, auch Berücksichtigung finden, wenn es sich um weniger finanziell glänzend fundierte Provinzialstädte handelt, die sich in derselben Lage dem Forstfiskus gegenüber befinden. Wir denken dabei an das altgeschichtliche Cleve. Schließlich wurde eine Resolution angenommen, die sich **gegen** dieses Vorgehen ausspricht, und eine weitere **gegen die direkten** Reichssteuern. Man sprach dann noch über kommunale Angelegenheiten, über die **alte preußische Sparsamkeit,** die wieder zurückkehren sollte usw. Graf **Mirbach** erzählt bei dieser Gelegenheit, unter großer Heiterkeit des Hauses, daß er selbst noch so einfach wäre, daß er an einem einfachen **gehobelten** Tisch ohne Tischtuch frühstücke, fügte dann allerdings hinzu: bei „Hobel unter den Linden", was vom Hause mit einem verständnisvollen Aha beantwortet wurde. Als hierauf die Debatte auf die **Beamtenbesoldung** übergriff, hielt Herr **von Buch** eine Philippika gegen den „**Ulk**". Dort war auf einem Bilde der Finanzminister bei einem Glase Sekt dargestellt, daneben eine Beamtenfamilie verhungernd, und der Beamte sagte: „Nur nicht betteln!" Auf dem zweiten Bilde stand die trauernde Familie neben dem Sarge des vor Hunger gestorbenen Beamten, und der Finanzminister sprach sein Bedauern darüber aus, daß es dem Beamten nicht vergönnt gewesen sei, die Erhöhung seines Gehaltes um 11,75 Mark zu erleben. Er wäre nicht auf die Sache zurückgekommen, wenn sich nicht kürzlich die **Journalisten solidarisch** erklärt hätten. Gegen solche Blätter sei aber die **Bezeichnung des Abgeordneten Gröber noch viel zu zart.** Dann unterhielt man sich noch längere Zeit über das neue 25-**ℳ**-Stück, das **kein Loch** erhalten soll, über die Form und die Größe des 5-**ℳ**-Stückes und die Schönheit unserer Münze. Hierauf ging man um 6¼ Uhr auseinander, um morgen, Dienstag, punkt 12 Uhr, sich zur weiteren Beratung des Etats einzufinden.

Berlin, 31. März 1908.

Das Herrenhaus setzte heute die **Etatsberatung** beim Etat des **Bureaus des Staatsministeriums** fort. Dabei kam man wieder auf das Wahlrecht zu sprechen. Prof. Dr. **Hillebrandt**-Breslau und Graf **Mirbach** sprachen sich für Erhaltung des preußischen Dreiklassenwahlrechts aus, während die Oberbürgermeister **Struckmann**-Hildesheim und **Bender**-Breslau, sowie Prof. **Loening**-Halle sich dagegen aussprachen. Die Forderung freier Eisenbahnfahrt für Abgeordnete lehnten Frhr. v. **Lucius** und v. **Buch** ab. Beim **Eisenbahnetat** erklärte sich Minister **Breitenbach** damit einverstanden, daß der Finanzverwaltung ein weitgehender Einfluß auf die Eisenbahnverwaltung eingeräumt werden müsse, und sprach sich für Beibehaltung der Arbeiterfahrkarten aus. Beim **Justizetat** sprach sich Minister **Beseler** gegen eine allzugroße Erweiterung des juristischen Lehrplans aus. Beim **Etat des Ministeriums des Innern** wurde des längeren über die **Automobilrennen** im Taunus debattiert. Der Minister **Moltke** bezeichnete die Bahn als notwendig, um die Automobile von den Straßen abzuziehen. Auch für das Militär sei die Bahn wichtig. **von Puttkamer** und Graf **Mirbach** sprachen sich sehr scharf gegen die Auswüchse des Automobilismus aus. Prinz zu **Schönaich-Carolath** gibt der Hoffnung Ausdruck, daß der Gesetzentwurf über die Haftpflicht der Automobilisten im Reichstage zur Verabschiedung gelangen werde. Dann wurde ein Vertagungsantrag angenommen, ein Antrag auf eine Abendsitzung wurde abgelehnt. Morgen Weiterberatung.

Abgeordnetenhaus.

65. Sitzung vom 31. März.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gibt der Präsident **v. Kröcher** Kenntnis von einem Schreiben des Ministeriums des Innern auf eine Anfrage vom 28. März cr. über den Schluß der Session. Darnach beabsichtigt die Regierung in Uebereinstimmung mit den Wünschen des Landtages **die Session möglichst bald zu schließen.** Sie muß aber Wert darauf legen, daß noch die wichtigsten Gesetze erledigt werden: Das Polizeikostengesetz, das Quellenschutzgesetz, das Gesetz über die weitere Aufschließung des staatlichen Besitzes an Steinkohlenfelder im Oberbergamtsbezirk Dortmund, masurischer Kanal, Eisenbahnanleihegesetz und Nachtragsetat. Die Regierung kann im gegenwärtigen Augenblicke noch keinen bestimmten Termin zur Schließung der Session angeben.

Präsident v. Kröcher erklärt, daß **diese Gesetze bis Donnerstag, den 9. April,** erledigt sein würden.

Dann beriet **das Haus** über den Nachtragsetat betreffend die

Teuerungszulage für die Beamten und Lehrer.

Auf der Tribüne hatten sich zahlreiche Beamte eingefunden. Nach dieser Vorlage sollen die unteren Beamten eine einmalige Zulage von 100 ℳ, die mittleren Beamten mit einem Gehalt bis 4200 ℳ eine solche von 150 ℳ erhalten. Die Lehrer mit einem Grundgehalte bis 1200 ℳ eine solche von 150 Mark.

Abg. **v. d. Gröben** (kons.) begrüßt die Vorlage, kritisiert aber die vorjährige Verteilung und verlangt Ueberweisung an die Budgetkommission. — Abg. **Schmedding** (Zentrum): Nachdem wiederholt hier des tiefgehenden Empfindens gedacht worden ist, das sich der Beamten und Lehrer über die Zurückstellung der Gehaltsregelung bemächtigt hat, scheint es zweckmäßig, diese Sache hier nochmals zur Sprache zu bringen. Ich fürchte, daß durch die einmalige Teuerungszulage die Erregung nur zum Teil geschwunden ist; denn die Verteilung der Zulage ist unzulänglich und zwar mit Bezug auf den Kreis der Bedachten. Im vorigen Jahre mußten die Grenzen enger gezogen werden; da jetzt Mittel vorgesehen sind, sollten auch die Grenzen nicht wie im vorigen Jahre gezogen werden. Es fallen aus: 1. die **Subalternbeamten,** welche ein Gehalt von über 4200 ℳ haben. Es gibt aber auch Subalternbeamten, die mehr als 4200 ℳ beziehen können. Sollen sie nun auch ausfallen? Diese Frage bedarf der Aufklärung in der Kommission. 2. Fallen aus: die **gering** besoldeten **höheren Beamten,** obwohl auch sie die Teuerungszulage bei den teueren Verhältnissen gut brauchen können. Dasselbe gilt von den **Geistlichen** katholischer und evangelischer Konfession. Schlimmer als dieses ist die **Beschränkung bei den Lehrern.** Von ihnen erhalten keine Teuerungszulage diejenigen in Orten mit mehr als 25 Schulstellen. 2. Mit einem Grundgehalt von über 1200 ℳ bezw. 900 ℳ bei den Lehrerinnen. Die erste Beschränkung würde man noch hinnehmen können, wenn die **Schulverbände Teuerungszulagen bewilligen** würden. Die zweite Beschränkung bedeutet aber eine ungerechte Bevorzugung des Ostens gegen den teueren Westen. Es ist nicht zu verstehen, warum man Lehrer mit mehr als 1200 ℳ Grundgehalt ausgeschlossen hat, und schlechter behandelt, als Subalternbeamte. Hierüber sind die Lehrer mit Recht unwillig und unzufrieden. Es wäre wünschenswert, daß die Lehrerinnen eine höhere Zulage als nur 100 ℳ erhielten. Ich schließe mich dem Antrage des Vorredners auf Ueberweisung an die Budgetkommission an. — Abg. **Friedberg** (nl.) kritisiert die Vorlage scharf als **Stückwerk.** — Finanzminister **v. Rheinbaben:** Gegenüber den Ausführungen des Abg. von der Gröben über die Verteilung der Teuerungszulage im **vorigen Jahre** will ich feststellen, daß es gelungen ist, allen **verheirateten** Beamten eine Teuerungszulage zu gewähren. Der Fonds war damit noch nicht erschöpft. Der Rest wurde den einzelnen Ressorts zur Verteilung überwiesen. Der Abg. Schmedding fragte an, ob **alle** Beamte mit einem Gehalte bis 4200 ℳ eine Teuerungszulage erhalten sollen, auch dann, wenn ihr Endgehalt **mehr** als 4200 ℳ betrage. Diese Frage kann ich **bejahen.** — Kultusminister **Holle** begründet den Vorschlag der Vorlage, nur denjenigen Lehrern eine Teuerungszulage zu gewähren, die ein Grundgehalt bis 1200 ℳ haben. Es könnte sonst der Fall eintreten, daß, wenn Lehrer, die mit 1500 ℳ Grundgehalt Teuerungszulage erhielten, bei der Beamtenaufbesserung auf 1650 nicht kommen würden. — Abg. **Iderhoff** (frk.) bezeichnet die Vorlage als einen **äußersten Notbehelf.** — Abg. **Kopsch** (frs. Vp.) und Abg. **Ernst** (frs. Vgg.) treten für die Lehrer ein. — Abg. **Werner** (D. Rp.) wünscht die Ausdehnung der Zulage von 150 ℳ auf **alle** Beamte, die 1907 aufgebessert worden sind. — Abg. **Malkewitz** (k.): In der Kommission werden wir versuchen müssen, den **Kreis der Lehrer,** die der Teuerungszulage teilhaftig werden, zu **erweitern.** — Abg. **Schrader** (nl.): Nach der Vorlage blieben 35 000 Lehrer ohne Teuerungszulage. — Abg. **Ziesche** (Zentrum) bringt Beispiele für die Ungerechtigkeit, die die Vorlage für die Lehrer in sich berge, namentlich für den Westen, vor. Die Zulage für die Lehrerinnen sei viel zu gering. Wenn man einer diätarisch beschäftigten **Telephonistin** 150 Mark gewähre, könne man einer **geprüften Lehrerin** nicht 100 ℳ anbieten. (Sehr richtig.) Mein Kollege Schmedding hat bereits ausgesprochen, daß die Lehrpersonen eine unwürdige Behandlung erfahren haben und Abg. Dr. Friedberg hat erklärt, daß die Vorlage eine Kränkung der Standesehre bedeute. Ich hoffe, daß die Vorlage in der Kommission eine **Verbesserung** erfahren wird. Meine politischen Freunde werden nicht verfehlen, dahingehende Anträge zu stellen. (Beifall.) — Nachdem noch Abg. **Dahlem** (Zentrum) gesprochen, ging die Vorlage an die Budgetkommission.

Darauf wurde in 2. und 3. Lesung

der Masurische Kanal

nach einigen Ausführungen des Abg. Dahlem ohne weitere Debatte angenommen. Die Interpellation des Zentrumsabgeordneten **Linz** betr. die **Reform der rheinischen Landgemeindeordnung** wurde auf Antrag des Interpellanten von der Tagesordnung abgesetzt. Bereits um 2¼ Uhr war die Tagesordnung erledigt. Morgen Mittwoch 12 Uhr tritt das Haus in die 2. Beratung des **Eisenbahnanleihegesetzes.**

SK

Steuerbelastung im Inland und Ausland.

Eine Vergleichung der Finanzen der Großmächte ist aus wirtschaftlichen und politischen Gründen von der höchsten Bedeutung; denn die Staatsfinanzen sind das Spiegelbild aller großen wirtschaftlichen und politischen Ereignisse. Für die richtige Beurteilung von Konjunkturschwankungen, von Staatsanleihen, von Staatsaktionen zur Erreichung von Machtzwecken, wie Kriegen, sind Nachweise über den Stand der Finanzen der einzelnen Staaten unentbehrlich. Solche Untersuchungen über die „Finanzen der Großmächte" hat der Vorstand des Bayerischen Statistischen Bureaus, Oberregierungsrat Dr. F. **Zahn** in München veranstaltet, die allgemeines Interesse verdienen (Berlin 1908. C. Heymann. 98 S. und 47 S. Tabellenwerk. 5 ℳ).

Die **Gesamteinkünfte** aller wichtigen Länder der Erde betrugen 1903 nach Zahn schätzungsweise 31 606 Mill. ℳ, die Summe aller **Staatsausgaben** 31 923 Mill. ℳ. Auf den Kopf der Bevölkerung entfielen pro 1906:

	Gesamtausgaben	Gesamteinnahmen	Gesamtschulden
in Deutschland	118,54	118,35	254,75
in Österreich-Ungarn	66,60	66,34	265,50
in Italien	46,12	46,81	306,65
in Frankreich	75,60	75,51	620,80
in Rußland	43,97	43,93	128,72
in Großbritannien	97,74	97,74	265,60
in den Verein. Staaten	40,60	42,01	125,37
in Japan	22,28	22,23	44,53

Deutschland steht also, was die **Schuldenlast** betrifft, an fünfter Stelle. In Bezug auf die Staatseinnahmen und Staatsausgaben an erster Stelle. Wie aus den von Zahn hergestellten Tabellen hervorgeht, ergibt sich in allen Ländern ein starkes Anwachsen des Staatsbedarfs. Die Leistungen des Staates werden einerseits in immer vollkommener Beschaffenheit verlangt, anderseits erwachsen dem Staat fortwährend neue Aufgaben. Besonders fallen die Ausgaben für Heer, Flotte, Kolonien und Schuldendienst ins Gewicht. Diese betrugen 1906 pro Kopf der Bevölkerung:

Staat	Heer		Flotte		Kolonien		Schuldendienst	
	Mill. ℳ	pro Kopf ℳ	Mill. ℳ	pro Kopf ℳ	Mill. ℳ	pro Kopf ℳ	Mill ℳ	pro Kopf ℳ
Deutschland	765,5	12,62	266,7	4,40	20,8	0,34	639 2	10,54
Oesterreich	261,8	10,01	32,6	1,24	—	—	326,9	12,50
Ungarn	147,3	7,65	16 4	0,85	—	—	269,0	13,97
Italien	225,6	6,95	101,8	3,13	5,20	0,16	542 2	16,70
Frankreich	574,9	14,65	260,1	6,63	88,3	2,25	976,4	24,88
Rußland	824.9	6,59	229,0	1,82	—	—	736,4	5,86
Großbritannien	588,5	14,20	679,3	16,39	25,20	0,61	571,7	13,79
Ver. Staaten	505,8	6,64	466,9	6,13	—	—	102,1	1,34
Japan	109,5	2,34	83,0	1,78	—	—	306,8	6,56

Die Aufwendungen des Deutschen Reiches für **Heer** und **Flotte** erscheinen zwar beträchtlich, jedoch sind die von Frankreich, Großbritannien und Rußland noch höher. Deutschland gibt für Heer und Flotte jährlich 1032 Millionen ℳ oder 17 ℳ pro Kopf aus, England 1268 Mill. ℳ oder 31 ℳ pro Kopf. Bei den Ausgaben für **Kolonien** spielt neben der Größe und Art des Besitzes der Umstand eine große Rolle, ob infolge kriegerischer Ereignisse, wie zuletzt bei Deutschland, besondere Aufwendungen erfolgen müssen.

Bei den Ausgaben für **Staatsschuld** ist es in Deutschland besonders erfreulich, daß die Staatsschuld in erster Linie auf Ausgaben für **Erwerbseinkünfte,** wie den Bau von Eisenbahnen, zurückzuführen ist. Kein anderes Land hat auch nur annähernd so große Aufwendungen für Erwerbseinkünfte wie Deutschland. Nach den Voranschlägen pro 1906 betrugen die ordentlichen Ausgaben auf Erwerbseinkünfte 2,8 Milliarden ℳ, darunter 1,7 Milliarden ℳ allein für Eisenbahnen. Am auffallendsten ist der relativ niedrige Anteil der produktiven Ausgaben in Frankreich und England.

Entsprechend den Ausgaben für Erwerbseinkünfte beruhen die Finanzen Deutschlands zum Unterschied von allen andern Staaten in besonderm Maße auf den Erwerbseinkünften. Sie betrugen im Jahre 1906 im Deutschen Reich 3799 Millionen ℳ, d. h. 62,65 ℳ pro Kopf der Bevölkerung. Dagegen Frankreich z. B. nur 286 Millionen oder 7,29 ℳ pro Kopf. Während in Frankreich, Großbritannien und Japan nur ein Zehntel bis ein Siebtel aller staatlichen Einkünfte aus Staatsbesitz und Staatsbetrieb fließen, bringen in Deutschland die Erwerbsanstalten 53 Proz. des gesamten Staatsbedarfs auf. Das ist das Charakteristikum der deutschen Staatsfinanzen. Was die einzelnen Erwerbseinkünfte betrifft, so liefern die Eisenbahnen in Deutschland fast ⅓ aller Staatseinnahmen, nahezu ⅔ aller Erwerbseinkünfte. Die Staatseinnahmen aus Domänen und Forsten sind am beträchtlichsten in Deutschland, und nur der deutsche Bergwerksbetrieb hat von dem staatlich betriebenen Bergbau Bedeutung.

Bei den übrigen Großmächten beruht das Finanzwesen im Gegensatz zu Deutschland vorwiegend auf den Steuern. Dabei spielen die Zölle und Verbrauchsabgaben die Hauptrolle. Auf den Kopf der Bevölkerung berechnet, erscheint 1906 die finanzielle Belastung durch **Zölle** am höchsten in Großbritannien (17,13 ℳ) und in den Vereinigten Staaten von Amerika (16,54 ℳ). In Deutschland ist die Bevölkerung mit 10,34 ℳ durch die Zölle belastet, in Frankreich mit 8,39 ℳ, in Italien mit 5,51 ℳ, in Rußland mit 3,74 ℳ, in Österreich-Ungarn mit nur 2,08 ℳ.

Die gesamte Steuerlast, welche die Einwohner jedes Staates zu tragen haben, gibt folgendes Bild:

	Gesamtlasten Steuern und Abgaben Millionen ℳ	pro Kopf ℳ
Deutschland	2103	34,70
Österreich	1027	39,26
Ungarn	555	28,82
Italien	1170	36,04
Frankreich	2480	63,19
Rußland	2751	21,89
Großbritannien	2755	66,45
Amerika	2307	30,29
Japan	701	14,99

Nach der Gesamtsumme der Steuerlasten steht also an erster Stelle Rußland, Großbritannien und Frankreich. Pro Kopf erscheinen die Steuern am drückendsten in England und Frankreich, am niedrigsten in Rußland und Japan. In Deutschland ist die steuerliche Belastung nur halb so hoch als in England und Frankreich. Würde man die Kommunalsteuern noch hinzunehmen, so würde das günstige Ergebnis im Verhältnis zu England noch verbessert, im Verhältnis zu den andern Staaten kaum verändert.

Die **indirekten Steuern,** die anderwärts eine erhebliche Einnahmequelle sind, sind in Deutschland nicht so ausgebildet wie im Ausland. Die **Tabaksteuer** steht in Deutschland (1906) mit einem Prokopfertrag von 0,19 ℳ im schärfsten Gegensatz zu Frankreich, Österreich und Ungarn, wo 9,09 ℳ bezw. 7,46 ℳ und 5,57 ℳ pro Einwohner aus ihr gezogen werden, sowie zu Italien mit 5,49 ℳ. Aber auch in den Vereinigten Staaten (2,67 pro Kopf) und sogar in Rußland (0,85 ℳ pro Kopf) hat man den Tabak viel mehr herangezogen als bei uns. Auch Großbritannien läßt den Tabak als vorzügliches Steuerobjekt nicht unbenutzt, wenn es ihn auch nur mit dem Zoll trifft. Der Tabakzoll bringt dort rund 7 ℳ pro Einwohner. Mit der Besteuerung des **Branntweins** ist es ähnlich bestellt wie mit der des Tabaks. Sie beträgt in Deutschland (1906) 2,65 ℳ pro Kopf. Niedriger als in Deutschland ist sie nur in Italien (0,86 ℳ pro Kopf). Dagegen sehr ertragreich ist sie in Großbritannien (9,20 ℳ), Rußland (10,49 ℳ), Frankreich (6,90 ℳ) und den Vereinigten Staaten von Amerika (7,90 ℳ). Ebenso ist bisher das **Bier** in Deutschland noch lange nicht in dem Maße als Steuerquelle erschlossen worden als im Auslande, speziell in Großbritannien und in den Vereinigten Staaten. Im Deutschen Reich und den Bundesstaaten zusammen beträgt die Biersteuer pro Kopf der Bevölkerung 1,74 ℳ, in Großbritannien 6,59 ℳ, in den Vereinigten Staaten 3,07 ℳ.

Gleichwohl begegnet diese Art von Abgaben wegen des Odiums, daß sie die minderbemittelten Volksklassen ungerecht höher belaste als die besser gestellten, kaum irgendwo so starker Anfeindung als gerade in Deutschland. Und doch steht, wie gezeigt, fest, daß gerade die Staaten mit freiester Verfassung, England und Frankreich, ein starkes Überwiegen der bei uns so angefeindeten indirekten Steuern aufweisen. Das möge sich die Sozialdemokratie merken, die so eifrig direkte Reichssteuern befürwortet und indirekte Steuern bekämpft. Sie stellt sich so, als ob die Hauptsteuerlast infolge der **indirekten** Steuern in erster Linie auf den Schultern der großen Masse ruhe. Dabei wird geflissentlich übersehen, daß die **direkte** Steuerlast einschließlich der nicht unwesentlichen Gemeindeabgaben **fast ausschließlich** von den **mittleren und höheren Einkommen** getragen wird.

Eine richtige Steuerpolitik wird sich weder ausschließlich auf direkte noch auf indirekte Steuern stützen dürfen. Das richtige System liegt auch hier wie die Wahrheit in der Mitte, d. h. einer **angemessenen Mischung von direkten und indirekten Steuern.** Dieser Gesichtspunkt wird auch bei einer weitern Ausgestaltung des deutschen Steuerwesens beizubehalten sein!

Soziale Umschau.

Die Einigung im Baugewerbe.

Wir haben schon mitgeteilt, daß der **Friede im Baugewerbe gesichert ist.** Die **neuen Verträge** sollen den Zentralvorständen **bis Ostern** vorgelegt und bis zum 1. Mai genehmigt werden. Der **Einigungstarif** ist von der Redaktionskommission jetzt festgelegt worden. Er enthält folgende grundlegende Bestimmungen:

1. Hinsichtlich der **Arbeitszeit** haben sich die Parteien dahin geeinigt, daß in allen Orten, wo die Arbeitszeit bis 10 Stunden täglich beträgt, zurzeit keine Verkürzung der Arbeitszeit eintreten soll.

2. Für Gehilfen, die infolge Alters oder Invalidität in ihrer Leistungsfähigkeit beschränkt sind, für jugendliche Arbeiter, sowie für Junggesellen im ersten und zweiten Jahre nach beendigter Lehrzeit und bestandener Gesellenprüfung kann ein **geringerer Lohn** durch freie Vereinbarung festgesetzt werden.

3. **Akkordarbeit** ist zulässig. Die Akkordpreise unterliegen besonderer Vereinbarung.

4. Für diejenige Zeit, in welcher die **Arbeit ruhen** muß infolge Materialmangels, Witterungsverhältnisse, polizeilicher Anordnung, Sistierung des Baues durch den Bauherrn, Betriebsstörung der Materialförderungsanlagen oder partieller Streiks der auf den Arbeitsstätten beschäftigten Mitarbeiter, kann der Arbeitnehmer ebenfalls keinen Lohn beanspruchen.

5. Das **Zusammenarbeiten mit anders- oder nichtorganisierten Arbeitnehmern** auf ein und derselben Arbeitsstelle darf nicht beanstandet werden. Die Einstellung und Entlassung von Arbeitern steht im freien Ermessen des Arbeitgebers. Jegliche Agitation während der Arbeitszeit ist verboten. Die Pausen gelten nicht als Arbeitszeit. Anders oder nicht organisierte Arbeiter dürfen in Pausen, sowie vor und nach der Arbeitszeit nicht belästigt werden. Der Zutritt zu den Arbeitsstellen ist anderen als den dort beschäftigten Personen ohne Erlaubnis des Arbeitgebers nicht gestattet. Die Zugehörigkeit zur Organisation darf keinen Grund zur Entlassung sein, ebenso wenig darf der Austritt aus einer Organisation vom Arbeitgeber verlangt werden. Arbeitsordnungen dürfen den Vertragsbestimmungen nicht zuwiderlaufen.

Kirche und Schule.

★ **Aschebera**, 31. März. Vikar Ferdinand Waffen ist am 29. März hier gestorben. Derselbe war am 29. Juli 1842 in Bracht geboren, empfing die Priesterweihe am 24. Dezember 1870 und war seit Juli 1902 Verwalter der hiesigen Vikarie S. Crucis. Die Gemeinde wird dem seeleneifrigen und beliebten Hirten stets ein dankbares, ehrendes Andenken bewahren. (Münst. Ang.)

+ **Werne**, 31. März. Als Pfarrdechant von Freckenhorst wurde der hochw. Herr Rektor Bernhard Bömer von Werne ernannt.

★ **Paderborn**, 31. März. Gestern traf hier die Trauernachricht ein, daß der hochw. Herr Bischof Athanasius Götte gestorben ist. Nähere Nachrichten stehen aus. Am 30. November 1905 wurde der nunmehr im Herrn Entschlafene im Dom zu Paderborn zum Bischof von Nord-Shensi in China geweiht. Konsekrator war der hochw. Bischof von Paderborn, Dr. Schneider, Mitkonsekratoren der Erzbischof Dr. Vollmar, sowie Weihbischof Dr. Gockel. Im Januar 1906 trat er die Rückreise in das ihm anvertraute Vikariat Nord-Shensi an, wo er jetzt im Alter von 52 Jahren gestorben ist. Seit 1882 wirkte Pater Athanasius aus dem Orden des hl. Franziskus als Missionar in Shensi. R. i. p.

Westfalen — Rheinland.

Dülmen, den 2. April.

★ **Arbeitsnachweise.** Der Minister des Innern hat dem Oberpräsidenten der Provinz Westfalen den Betrag von 7000 ℳ (6000 ℳ im Vorjahre) für die Erhaltung und den Ausbau der in der Provinz Westfalen bestehenden Einrichtungen auf dem Gebiete der Arbeitsnachweise für Wanderarme und Verpflegungsstationen überwiesen mit der Maßgabe, daß die Verteilung zu erfolgen hat gemäß den gemeinsamen Vorschlägen des Verbandes Westfälischer Arbeitsnachweise und des Verpflegungsstationsverbandes.

rh. **Der Himmel im April.** Die Sonne tritt am 20. April um 1 Uhr mittags in das Zeichen des Stiers. — Der Mond: Am 1. April 5 Uhr 56 Min. früh Neumond; am 8. April 5 Uhr 25 Min. nachmittags erstes Viertel; am 16. April 5 Uhr 49 Min. nachmittags Vollmond; am 23. April 8 Uhr abends letztes Viertel; am 30. April 4 Uhr 27 Min. nachmittags Neumond. — Die Planeten: Merkur bleibt unsichtbar. — Venus ist während des ganzen Monats etwa 4 Stunden lang als Abendstern im Nordwesten sichtbar. — Mars ist Mitte des Monats 2¾, Ende des Monats noch zwei Stunden abends am nordwestlichen Himmel zu sehen. — Jupiter steht um Mitte des Monats bei Sonnenuntergang bereits noch im Meridian und ist dann nur noch 6¾, Ende des Monats 5¼ Stunden lang sichtbar. — Saturn bleibt unsichtbar. — Bauernregeln: Nasser April, blumiger Mai. — April und Mai sind die Schüsseln zum ganzen Jahre. — Gras, das im April wächst, steht im Mai fest. — Wenn es regnet am Ostertag, so gerät's dürre Futter, so heißt die Sag'. — Das Wetter im April nach dem 100jährigen Kalender: Vom 1. bis 9. windig, trübe, Regen; den 10. bis 13. Regen; den 14. bis 20. kalt; den 21. schön; den 27. bis zum Ende Regen.

★ **Ernennungen im Bistum Münster.** Kaplan Johannes Korte zu Holtwick zum 4. Kaplan zu Osterfeld; Konviktspräses Joseph Hölscher zu Recklinghausen zum Kaplan in Holtwick; Albert Nienhaus, 2. Kaplan zu Uedem, zum 1. Kaplan daselbst; Kaplan Ludwig Hemig zu Stromberg zum Rektor der Filialkirche zu Erlenschwick, Pfarrei Horneburg; Kaplan Kaspar Bocken zu Füchtorf zum Kaplan in Stromberg. —

(•) **Großer Fund.** Beim Ausschachten eines Bauterrains in der Promenade zwischen Neu- und Burgtor stießen Arbeiter auf ein massiv eisernes Kästchen. Mit beschwerlicher Mühe gelang es, dasselbe zu öffnen, und zu aller Ueberraschung boten sich ihren Augen viele blitzende alte Geldstücke dar. Die Münzen zeigen auf der einen Seite das Bildnis eines anscheinend römischen Feldherrn, die Umschrift war nicht mehr leserlich; auf der anderen Seite war die Inschrift nur teilweise zu entziffern. Dieselbe lautete, soweit leserlich: „ . . . Imperator Roman. . . . 14 . . .". Anscheinend handelt es sich hier um römische Münzen. Da der rechtmäßige Eigentümer des Fundes nicht festgestellt werden konnte, beschloß man, die Kasten samt Inhalt dem Landesmuseum in Münster zu überweisen.

Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, ist in **geheimer Sitzung der Stadtväter** der Beschluß gefaßt worden, die alte Pumpe auf dem Marktplatze abzubrechen und durch einen schönen, der Stadt würdigen Brunnen zu ersetzen. Eine Skizze desselben ist bereits von berufener Hand angefertigt worden und von heute ab auf 8 Tage zur Besichtigung im Lokale des Herrn Restaurateurs Al. Schmitz ausgestellt. Das Projekt ist in gothischem Stile gehalten und trägt als Helmkrönung eine von allen Seiten weithin lesbare Stadtuhr, die durch einen kunstvoll in Gußeisen gehaltenen Beleuchtungskandelaber gekrönt wird. Unzweifelhaft dürfte dieses Projekt seine Verwirklichung finden, zumal die Kosten der Anlage aus freiwilligen Gaben gedeckt werden.

□ **In gestriger Schöffensitzung** wurde verhandelt gegen die Arbeiter August R. und Bernard W. von hier, welche des gemeinschaftlich begangenen Hausfriedensbruchs angeklagt sind. Die der Tat durch die Beweisaufnahme überführten Angeklagten wurden bestraft, und zwar R., welcher bei Begehung der Tat noch ein Messer aus der Tasche gezogen hat, mit einer Gefängnisstrafe von 3 Wochen, W., welcher bisher nicht bestraft ist, mit einer Woche Gefängnis. Sodann wurde noch in einer Privatklagesache wegen Beleidigung verhandelt, welche mit der Verurteilung des Angeklagten zu 20 ℳ Geldstrafe endete.

+ **Personalie.** Herr Amtmann Fischer, welcher seit über 13 Jahren die Verwaltung des hiesigen Amtes innehatte, wird seinen Posten niederlegen und bereits in den nächsten Tagen das Amt Lüdinghausen übernehmen. Den tüchtigen Verwaltungsbeamten sieht man von hier ungern scheiden.

÷ **Personalveränderungen.** Dem Herrn Postsekretär Schlüter ist nunmehr eine Postsekretärstelle definitiv übertragen worden. Dem Herrn Postassistenten Praves wurde der Titel Oberpostassistent verliehen. Der Briefträger Herr Homering hierselbst wurde als Oberpostschaffner nach Münster versetzt.

◊ **Die Frühjahrs-Kontrollversammlungen** für den Kreis Coesfeld finden in der Zeit vom 10. April bis inkl. 22. April statt. Die einberufenen Mannschaften tun gut, sich über Tag und Stunde des Erscheinens zu informieren, und wir verweisen deshalb auf die bereits in Nr. 39 gebrachte Bekanntmachung.

◊ **Die Postschalter** sind vom heutigen Tage ab von morgens 7 Uhr an geöffnet.

◊ **Von den diesjährigen Übungen** im Bereiche der 13. Division heben wir u. a. folgende hervor: Das Inf.-Regt. Nr. 13 trifft am 9. Juni auf dem Übungsplatze Friedrichsfeld ein und übt daselbst bis einschl. 4. Juli. Das Regiment erledigt die gesamten Einzel-, Gruppen-, Zug- und Abteilungsschießen und hält die Exerzitien im Bataillon und Regiment ab. Vom 13. Juni bis 20. Juli übt das Kür.-Regt. von Driesen Nr. 4. Es hält die gesamten Schießübungen, das Regimentsexerzieren ab und beteiligt sich an Übungen mit gemischten Waffen der Infanterie. Das Feldart.-Regt. Nr. 22 übt in der Zeit vom 29. April bis zum 26. Mai auf dem Truppenübungsplatz Sennelager. — Die Manöver des 7. Armeekorps beginnen voraussichtlich am 7. September und finden in der Gegend zwischen Herford-Bielefeld und Detmold statt. Die Entlassung der Reservisten findet am Tage nach der Rückkehr aus dem Manöver statt.

—o‌o—

w. **Lette,** 30. März. Der Westfälische Bauernverein, welcher im Jahre 1862 von dem verstorbenen Freiherrn von Schorlemer-Alst in Weitringen im Kreise Burgsteinfurt gegründet wurde, hielt gestern, Sonntag nachmittag, im Teweschen Saale eine sehr zahlreich besuchte Versammlung ab. Der Herr Ehrenamtmann Schulze Welberg eröffnete dieselbe. Nach einer kurzen Einleitungsrede erteilte derselbe das Wort dem Herrn Generalsekretär Dr. Kellermann zu einem Vortrage über die verschiedenen Einrichtungen des Vereins. Der Westfälische Bauernverein habe sich die Aufgabe gestellt, den Bauernstand in wirtschaftlicher und sittlicher Beziehung zu heben. In wirtschaftlich-politischer Beziehung habe der Verein mitgewirkt beim Anerbengesetz, bei den Handelsverträgen und beim Erbschaftssteuergesetz, namentlich bei letzteren dafür gesorgt, daß das Vermögen bei Ehegatten und Kindern nicht versteuert werde. In letzter Zeit habe der Verein gegen das Börsengesetz Stellung genommen, doch ist darüber noch keine bestimmte Entscheidung getroffen. Sehr eingehend besprach Redner die verschiedenen Versicherungszweige, wie die Feuer-, Hagel- und Lebensversicherungen, ferner die Haftpflicht, die Spar- und Darlehnskassen und die Landschaft der Provinz Westfalen. Die Zentral-Genossenschaft in Münster mit den angegliederten Bezugs-, Absatz- und Viehverwertungsgenossenschaften hätten einen großen Geschäftsumsatz aufzuweisen. Auch auf das Bauamt, das Forstamt, die Maschinenprüfungsstation und das Rechtsbureau des Vereins wurde hingewiesen. Die landwirtschaftlichen Winterschulen würden finanziell unterstützt und Söhnen von hilfsbedürftigen Mitgliedern der Besuch erleichtert. Mit dem Spruch Schorlemers: „Alle für einen, und einer für alle", schloß Redner seinen interessanten Vortrag. In der sich anschließenden Debatte wurde die Viehverwertung noch näher erörtert. Der zweite Redner, Herr Gerichtsassessor Dr. Reinecke, wies auf das Vergleichungs- und Schiedsamt, sowie auf das Rechtsbureau des Westfälischen Bauernvereins hin. Sehr ausführlich besprach Redner die gesetzlichen Bestimmungen und Haftung beim Viehhandel und das Gesinderecht. Reicher Beifall wurde den Rednern gespendet. Der Herr Vorsitzende dankte denselben und schloß die Versammlung mit dem Wunsche: „Seid einig, deutsche Bauern."

Z. **Lette,** 30. März. In der Separationssache haben sich 84 Interessenten dafür und nur einer dagegen erklärt. Dieses Resultat ist nach der Erklärung des Regierungs-Assessors Mitsdörfer hier im Münsterlande noch nicht vorgekommen. Wegen dieses einzigen Protestes mußte erst durch eine Kommission bestehend aus dem Herrn Landrat Freiherrn von Fürstenberg, dem leitenden Regierungs-Assessor, dem Ehrenamtmann Schulze-Welberg und Schulze-Pelkum-Empte der Separationsplan besichtigt und die Genehmigung des Kreisausschusses nachgesucht werden. Die Vermessungsarbeiten beginnen am Dienstag, 31. März. Die Bonitierung am 7. April. Als Deputierte und Bevollmächtigte wurden gewählt die Herren Gemeindevorsteher Holtgräve mit 53, Wiegmann gut. Hellwienbrock mit 29 und Rösing gut. Hüls mit 27 Stimmen.

★ **Coesfeld,** 21. März. Am hiesigen Kgl. Gymnasium wird mit Beginn des Sommersemesters der Unterricht nur mehr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags abgehalten (8—1). Diese Änderung wird namentlich für die in der Umgegend wohnenden Schüler wie der Eltern eine sehr willkommene sein.

★ **Olfen,** 29. März. Mit Drillingen, zwei Knaben und einem Mädchen, beschenkte heute die Frau des Gärtners L. ihren Mann. Mutter und alle drei Kinder sind gesund. — Der diesjährige Frühjahrsappell für Olfen Stadt und Kirchspiel wird am 30. April, nachmittags 2 Uhr, im Hotel Kaiserhof abgehalten.

★ **Senden,** 29. März. Die Gemeindevertretung hat beschlossen, die Sendener Stiege innerhalb der Gemeinde Senden mit Provinzial- und Kreisbeihülfe chausseemäßig auszubauen und zwar unter der Bedingung, daß die Gemeinde Albachten die weitere Strecke bis zum Bahnhof vorher chausseemäßig ausbaut und die Unterhaltung der Stiege, soweit sie in der Gemeinde Albachten belegen ist, für alle Zeiten übernimmt, sowie daß ferner die freiwillig gezeichneten Beiträge nach Anteil der auszubauenden Strecken auf die Gemeinden Albachten und Senden verteilt werden. — Der diesjährige Frühjahrsappell findet am 24. April, vormittags 9½ Uhr, im Hotel Fels statt.

★ **Seppenrade,** 30. März. Eine wohlorganisierte Diebesbande treibt hier in letzter Zeit ihr Unwesen. Die Dreistigkeit der Diebe ist so groß, daß dieselben sogar Pferd und Wagen mit auf ihre Raubzüge nehmen. So wurden vor einigen Tagen einem Einwohner aus der Bleichhütte ein kupferner Kessel und eine Pumpe mit Bleiröhren gestohlen. An einer anderen Stelle wurde ebenfalls ein schwerer kupferner Kessel entwendet. An der hiesigen Dampfmühle wurden über Nacht sämtliche Messingteile und eine Anzahl Rohre von Dampfkessel, die Handwerkszeuge und Kleidungsstücke der Arbeiter fortgenommen. Diebstähle von Eiern, Fleischwaren, Kaninchen, Hühnern kommen fast täglich vor. In jüngster Zeit wurden sogar einem Einwohner ca. 1½ Malter Korn vom Boden und einem Wirte der Braten aus dem Topfe gestohlen. Obschon man der Bande auf die Spur gekommen ist, konnte man ihrer bisher noch nicht habhaft werden. Hoffentlich gelingt es aber unserer Polizei, das lichtscheue Gesindel zur Anzeige zu bringen. — Der diesjährige Frühjahrsappell findet am 23. April, vormittags 9½ Uhr, in der Wirtschaft Pieper in Seppenrade statt.

★ **Lüdinghausen,** 31. März. In der letzten Kreistagssitzung wurden zu Beginn folgende neu- bezw. wiedergewählten Abgeordneten eingeführt: Durchlaucht Herzog von Arenberg-Nordkirchen, Graf von Merfeld-Westerwinkel, Freiherr Klemens von Twickel-Stovern, Freiherr Fritz von Twickel-Ermelinghoff, Gutsbesitzer Schölling-Senden, Brennereibesitzer Moormann-Werne, Gemeindevorsteher Dörholt-Bockum, Gutsbesitzer Karl Schulze-Wethmar-Altlünen, Gutsbesitzer Wintrup-Ottmarsbocholt, Gutsbesitzer Schulze-Frohning-Werne. Die Durchberatung des Kreishaushaltsvoranschlages hatte zur Folge, daß die Position 15, Nr. 16, betr. Unterstützung strebsamer Handwerker zum Besuche von Fachschulen und Meisterkursen um 800 ℳ herabgemindert und dafür die für Unterstützung der landwirtschaftlichen Winterschule zu Ascheberg eingesetzte Summe um 500 ℳ und die Position „für Freistellen in der Heil- und Pflegeanstalt Werne" um 300 ℳ erhöht wurde. Der Etat wurde in Einnahme und Ausgabe auf die gleichlautende Summe von 244 781,28 ℳ festgesetzt und zugleich genehmigt, daß zur Aufbringung des Bedarfs für die Unterhaltung der Kreischausseen 21 Prozent und für sonstigen Bedarf 11 Prozent der kreissteuerpflichtigen Steuern gehoben werden. Die Ordnung für die Anstellung und Besoldung der Beamten der Kreissparkasse des Kreises Lüdinghausen wurde einstimmig genehmigt. Die vom Kreisausschuß entworfenen Grundsätze für die Mehrbelastung einzelner Kreisteile für gewisse Verbesserungen an den Kreischausseen wurden mit sämtlichen gegen 3 Stimmen und die Grundsätze betreffs der an den Kreisstraßen des Kreises Lüdinghausen belegenen Bürgersteige und Fußgängerbankette mit sämtlichen gegen 2 Stimmen angenommen. Gegen die beiden vorgenannten Vorlagen wurde seitens des Kreistagsabgeordneten Herrn Bürgermeisters Effing zu Lüdinghausen Protest erhoben. Die Vorlagen betr. Verwendung der etatsmäßigen Mittel zur Hebung der Rindviehzucht, Nachtrag zur Wirtschaftskonzessionssteuer-Ordnung und Nachtrag zu den Satzungen der Kreissparkasse des Kreises Lüdinghausen wurden einstimmig angenommen, dagegen wurde die Übernahme des Fleischbeschaugebührenwesens auf den Kreisetat einstimmig abgelehnt. Zum Vorsitzenden des Vorstandes der Kreissparkasse wählte man Herrn Kanzleirat Allarv, als Ersatzmann für den mit dem 1. Oktober d. Js. ausscheidenden Herrn Gutsbesitzer Heiling zu Ascheberg den Herrn Gutsbesitzer Schölling zu Senden und als stellvertretende Mitglieder des Vorstandes die Herren Gutsbesitzer Alois Schulze-Wischeler zu Netteberge und August Schiefenhövel zu Lüdinghausen Kspl.

★ **Münster,** 30. März. Zur Etatsberatung im Herrenhause beantragte Dr. Niehues, die Staatsregierung zu ersuchen, die weitere Ausgestaltung der westfälischen Wilhelms-Universität in Münster zu einer größeren Universität durch Hinzufügung einer medizinischen Fakultät herbeizuführen und die hierzu erforderlichen Mittel in den entsprechenden Etat einzustellen.

★ **Burgsteinfurt,** 28. März. Das Kreiskomitee der Zentrumspartei des Kreises Steinfurt hat beschlossen, die bisherigen Abgg. Herold und Wattendorf dem Wahlkreiskomitee wieder als Kandidaten zu empfehlen.

+ **Bielefeld,** 30. März. Kaiser Friedrich-Denkmal. Nachdem im vorigen Jahre in Gegenwart des Kaisers hierselbst das Denkmal Kaiser Wilhelm I. (vor dem neuen Rathause) enthüllt ist, plant man hierorts jetzt auch die Errichtung eines Denkmals für Kaiser Friedrich. Als Standort ist das Plateau unseres herrlich gelegenen Johannisbergs in Aussicht genommen. Die Kosten sind auf 18—20 000 ℳ veranschlagt. Ein namhafter Beitrag hierzu ist bereits von dem Schützenoffizierkorps zur Verfügung gestellt.

★ **Bochum,** 30. März. Auf einem Felde in Wiemelhausen hatten mehrere Kinder ein Feuer angezündet. Das 9 Jahre alte Mädchen Schienmann kam den Flammen zu nahe und erlitt derartig schwere Brandwunden, daß es bald darauf starb.

★ **Duisburg,** 30. März. Der Wirt Adam Rumpf hat sich in seiner Wohnung gestern finanzieller Schwierigkeiten halber erschossen.

★ **Mülheim** (Ruhr), 30. März. Der Personenzug überfuhr heutemorgen um 9 Uhr den Streckenläufer Gerhard Achterhoff, dem beide Beine zermalmt wurden, sodaß er kurze Zeit darauf starb. —

★ **Littfeld** (Kr. Siegen), 29. März. Grubenunglück. Auf der Grube „Viktoria" hierselbst stürzte der Förderkorb, auf welchem sich Menschen glücklicherweise nicht befanden, infolge Versagens der Bremse in die Tiefe, wobei die Maschine und der Kompressor vollständig zerstört wurden. Über 100 Arbeiter werden durch die Betriebsstörung, welche über ein Vierteljahr andauern wird, arbeitslos. Der Materialschaden beläuft sich auf 100 000 ℳ.

★ **Düsseldorf,** 29. März. Schwerer Unglücksfall auf dem Hauptbahnhof. Heute nacht um 12,20 Uhr überfuhr eine von Derendorf kommende und nach Bilk fahrende Maschine auf dem hiesigen Hauptbahnhofe, und zwar an der Überfahrt an dem Eilgutschuppen nach dem Bahnsteig I (westliche Seite des Bahnhofs) einen von vier Güterbodenarbeitern beförderten, beladenen Eilgut-Handwagen. Hierbei wurde der Arbeiter Peter Tillmanns aus Kleinenbroich sofort getötet, während die Arbeiter Adolf Kamper aus Neuß und Wilhelm Wierichs aus Düsseldorf schwer verletzt wurden. Die beiden Verletzten wurden sofort in ein Krankenhaus überführt. Dort ist die Wierichs im Laufe des heutigen Tages gestorben.

× **Köln,** 31. März. Professor Robert Koch wird mit seiner Gemahlin von Bremerhaven aus mit dem Lloyd-Dampfer „Kronprinzessin „Cäcilie" eine 1½jährige Erholungsreise um die Welt antreten. Er wird sich zunächst hauptsächlich bei Verwandten in Nordamerika aufhalten, hierauf wird er nach Japan und von da nach China und Vorderindien reisen.

★ **Krefeld,** 31. März. Verhängnisvoller Irrtum. Einem Hausdiener wurde vom Arzt Morphium verschrieben. Von der Apotheke erhielt er eine zu starke Dosis, die er zu sich nahm, und darauf ist er heute morgen an Morphiumvergiftung gestorben.

Vermischtes.

Berlin, 30. März. Schwerer Unfall im Zirkus Busch. Der tollkühne Springer Monsieur Galbin, der seit mehreren Wochen allabendlich im Zirkus Busch einen Sprung aus Dachhöhe auf eine große Bahn ausführt und darüber in die Manege gelangt, ist gestern, Sonntag abend, verunglückt. Er sprang aus der schwindelnden Höhe schräg ab und fiel dadurch mit dem Unterleib auf den oberen Rand der Bahn. Er glitt hinunter und blieb besinnungslos liegen. Man trug ihn in die Garderobe, wo ihn ein zufällig anwesender Arzt zur Besinnung brachte und schwere innere Verletzungen feststellte. Galbin ist inzwischen gestorben.

× **Spandau,** 31. März. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern vormittag auf der Hamburger Chaussee hinter Spandau. Dort hatte sich das Garde-Kürassier-Regiment, das auf dem Wege nach Döberitz begriffen war, gelegt. Eine Gruppe von Offizierpferden wurde während des Lagerns von fünf Mann gehalten. Durch einen vorüberfahrenden Güterzug wurden die Pferde scheu und gingen durch, dabei erlitten zwei von den Leuten, welche die Pferde hielten, erhebliche Verletzungen.

Magdeburg, 30. März. Heute vormittag wurde an dem Bahnübergang an der Rogätzerstraße ein Lastfuhrwerk von einem Personenzuge überfahren. Der Wagen wurde etwa 100 Meter mitgeschleift und zertrümmert. Der Kutscher und beide Pferde wurden getötet.

Blankenburg (Harz), 30. März. In der Pulverfabrik von Rübeland erfolgte heute früh 7½ Uhr eine Explosion, durch die zwei Arbeiter getötet und drei verletzt wurden.

Hamburg, 30. März. Bei einem Einbruch in eine Kirche in Hamburg wurden die Einbrecher durch Schutzleute überrascht. Die Einbrecher feuerten auf die Schutzleute und verwundeten einen lebensgefährlich. Auf die Ergreifung der Einbrecher ist eine Belohnung von 500 ℳ ausgesetzt.

(•) **Frankfurt a. M.,** 31. März. Der Anarchist Emil Busch, der im Januar dieses Jahres in einer Arbeiterversammlung den Reichskanzler beleidigt hatte, wurde heute von der Frankfurter Strafkammer wegen Beleidigung des Reichskanzlers und wegen Vergehens gegen den § 130 des Strafgesetzbuches zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Die Verhaftung fand unter vollständigem Ausschluß der Oeffentlichkeit statt, sogar die Verkündigung der Begründung des Urteils erfolgte unter Ausschluß der Oeffentlichkeit, und den Zeugen wurde strengstes Stillschweigen auferlegt.

Greifenberg, 30. März. In der Werkstatt eines Fleischermeisters war der Geselle und zwei Lehrlinge mit der Reinigung eines Benzinmotors beschäftigt, als dieser plötzlich explodierte. Der Geselle wurde getötet und beide Lehrlinge schwer verletzt.

(•) **Breslau,** 31. März. Schweres Unglück beim Exerzieren. Beim Exerzieren auf dem Gandauer Felde stieß das Rad eines Geschützes an einen Chausseestein, so daß das Geschütz umstürzte. Hierbei wurden mehrere Artilleristen verletzt. Einer der Soldaten erlitt einen Beinbruch, ein zweiter Quetschwunden, während der dritte infolge der schweren Verletzungen sofort starb.

Schweidnitz, 31. März. Der neunjährige Schüler Kaßmer, der wegen eines Vergehens bestraft werden sollte, verübte Selbstmord. Man fand ihn im Klosett erhängt.

Neurode, 30. März. Auf der Rubengrube zu Neurode waren heute nacht Leute damit beschäftigt, einen Querstollen zu schließen, als plötzlich Gestein niederging. Zwei Mann wurden getötet. — Bei dem Brande eines Wohnhauses in Centnerbrunn bei Neurode kamen laut Schles. Ztg. der Besitzer und sein Sohn in den Flammen um.

St. Gallen, 30. März. Heute früh 4.15 Uhr erfolgte der Durchschlag des 8604 Meter langen Rischkentunnels der im Bau begriffenen Bodensee-Toggenburgbahn, durch welche die Bodenseegegend direkte Verbindung mit der inneren Schweiz erhält.

Newyork, 30. März. 70 Mann verunglückt. Bei dem Versuch, auf der der Union-Pacific-Bahn gehörenden Kohlenmine von Hanna in Wyoming drei durch eine Explosion verunglückte Arbeiter zu retten, ereignete sich eine zweite Explosion, durch welche die Rettungsmannschaft verschüttet wurde. Man befürchtet, daß alle, etwa 70 Mann, getötet worden sind.

+ **Mailand,** 31. März. Ein wiedergefundenes Dorf. Im Antrona-Tale wurden in der vergangenen Woche die Ruinen des Dorfes Antrona-Piana entdeckt, das am 27. Juli 1642 mit allen Einwohnern in dem Antrona-See versunken war. Dieser See war seinerzeit durch das plötzliche Steigen eines Gebirgsflusses gebildet worden.

Industrie, Handel und Verkehr.

• **Essen,** 30. März. Fruchtmarkt. (Nicht amtlich) Weizen, inländ. 20,75—21,20 Mk., fremder 22,35 bis 23,00 Mk. Roggen, inländ. 18,50 bis 00.00 Mk., fremder 22,50 bis 23,25 Mk. Hafer, inländ. 17,50 bis 00,00 Mk., fremder 16,25 bis 19,00 Mk. Buchweizen 23,00 bis 23,50 Mk. Futtergerste 15,25 bis 15,75 Mk. Mais 16,00 bis 17,00 Mk. Weizenvorschuß 27,50 bis 28,25 Mk. Roggenvorschuß 27,50 bis 28,25 Mk. Weizenkleie 12,00 bis 00,00 Mk. Alles per 100 Kg. frachtparität Essen ohne Sack bei Abnahme von Doppelladungen, mit Ausnahme von Kleie, die mit Sack gehandelt wird.

Schlachtviehmärkte: Essen. Dortmund.

Gattung	Essen Qualität: I.	II.	III.	IV.	Dortmund Qualität: I.	II.	III.	IV.
	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
Ochsen .	76-00	71-73	65-68	00-00	76-77	72-75	66-71	55-64
Kühe .	74-00	68-69	60-65	54-58	72-74	68-71	60-67	50-59
Bullen .	68-69	62-65	54-60	00-00	70-72	66-69	60-65	56-58
Schafe .	83-00	75-80	00-00	—	75-85	65-74	55-64	00-00
Kälber .	70-72	58-00	45-50	33-42	00-00	50-52	45-49	38-44
Schweine	58-00	54-57	46-53	00-00	57-00	54-56	48-53	00-00

Die Preise verstehen sich für 50 Kilogr. Schlachtgew

Essen: Auftrieb 801 Ochsen, 111 Rinder und Kühe, 257 Bullen, 513 Schafe, 784 Kälber, 4011 Schweine. Tendenz: Großvieh langsam. Kleinvieh ziemlich lebhaft.

Dortmund: Auftrieb 897 Großvieh, 2314 Schweine, 582 Kälber und 54 Schafe. Tendenz: Großvieh langsam, sonst mittel. Unverkauft blieben 35 Stück Großvieh und 10 Schweine, keine Kälber und keine Schafe.

Die Meinung eines asthmakranken Arztes über Apotheker Neumeier's Asthmapulver nur Asthma-Zigarillos. Derselbe schreibt wörtlich:

„Ich kann nicht genug danken für die gefällige Sendung des Asthma-Pulvers, das gerade zu einer Zeit eintraf, als ich schwer an Asthma zu leiden hatte. **Die Wirkung war eine Vorzügliche."**

Dr. Kirschner, Arzt, Polzin, Pommern.

Erhältlich in den Apotheken, die Dose Pulver Mk. 1,50 oder den Carton Cigarillos Mk. 1,50. Apotheker Neumeier, Frankfurt a. Main.

Best.: Nitro. Brachycladus Kraut 45, Lobel. Kraut 5, Salpeters. Kali 25, Salpetrigs. Natr. 5, Jodk 5, Rohrzucker 15 Teile.

Zeige hiermit den Empfang der

Modell-Hüte

sowie sämtl. Saison-Neuheiten in schöner Auswahl zu niedrig gestellten Preisen ergebenst an. — Bemerke noch, dass ich diesen Sachen die grösste Aufmerksamkeit zuwende und stets für das Beste und Billigste Sorge trage.

Hochachtungsvoll

Coesfelderstr. 1. *Elise Reinermann, Dülmen.*

Hier versuche dein Glück!

Eilt! Sehr günstig! Ziehung in 4 Tagen! Geld!

Gew. 700000 Mk. bar

100 000 Mk., 60 000, 2×40 000, 30 000, 2×20 000, 3×10 000, 2×5000, 350, 2×3000, 5×2500, 3×2000, 16×1000 Mk. usw. bar. Marienburger Geldlose 3.30 Mk., ferner Marienburger Lose 1 Mk. 11 Lose 10 Mk., Freiburger Domlose 3,30 Mk. (Porto und Liste je 30 Pfg. extra. **Alle 3 Lose zusammen** mit Porto und Liste **8,30 Mk.** Nachnahme 20 Pfg. mehr. Versand bestimmt.

Glückskollekte A. Rolef, Münster i. W. Mark. 37.

In meine Kollekte fallen fast bei allen Lotterien Hauptgewinne.

Düngekalk vorrätig

Anton Schölling.

Mobiliar-Verkauf

Am Dienstag, den 7. April, (Markttag) morgens ½10 Uhr anfangend läßt Herr **Heinrich Havestadt** an seiner Wohnung, Münsterstraße hierselbst, folgende zum Nachlaß der Frau Wwe. Eggers gehörenden Gegenstände gegen Kredit verkaufen:

1 Sofa, 1 Kommode, 1 Eckschrank, 1 Kleiderschrank, ½ Dtzd. Rohrstühle, 1 Bettlade, Tische, 1 Häckselmaschine, 1 Butterlerne, Bilder, Spiegel, Bücher ꝛc

Dülmen, den 1. April 1908.

Bockholt.



Schweine-Verkauf

Am **Montag, den 6. April, morgens 10 Uhr** anfangend, läßt Herr Wörmer aus Coesfeld an der Wirtschaft des Herrn Rössing hierselbst

30 Stück 2—4 Monate alte Schweine

gegen Kredit verkaufen.

Dülmen, den 1. April 1908.

Bockholt.

Bekanntmachung!

Am **Dienstag, den 7. d. Mts. vormittags 10½ Uhr** werden auf dem städt. Platze am Steigerturm hierselbst

ca. 3500 Bohnenstangen

öffentlich meistbietend verkauft.

Dülmen, 1. April 1908.

Der Bürgermeister
Leyhrink.

Den Empfang der neuesten

Modellhüte

nebst einer großen Auswahl **modern und chick garnierter Damen- und Kinderhüte** zeigt ergebenst an

A. Lindau, Kirchplatz 11.

Ein Kotten

mit 4—5 Morgen Ackerland und Kuhweide ist zum 1. Oktober 1908 zu verpachten. Arbeit auf dem Hofe. **Schulze-Raestrup, Bösenfell.**

Ober-Wohnung,

4 Zimmer und Vorratskammer, zum 1. Juli zu vermieten.

Hermann Brocks,
Dülmen, Marktstr. 29.

Mobiliar-Verkauf

Am **Dienstag, d. 7. April** (Markttag), **vorm. 9½ Uhr** anfangend werde ich an meiner Wohnung (auf dem Hofe) verziehungshalber

2 Glasschränke, 1 2tür. Kleiderschrank, 2 Bettladen, 1 Matratze, 2 compl. Betten, 2 Oefen mit Rohre, 1 Kochmaschine, 1 Nähmaschine, 6 Tische, ca. 1 Dtzd. Stühle 1 Kommode, 1 Rollkommode, 1 Anrichte, 1 Ladentreal, 1 Handwagen, 1 Kinderwagen, 1 Hobelbank, Bänke und dergl. mehr meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Dülmen, 1. April 1908.

Bödiger.

Bestimmungen

für die Frühjahrs-Kontrollversammlungen 1908 des Kreises Coesfeld.

Es haben zu erscheinen: Sämtliche gedienten Mannschaften, Ersatzreservisten, sowie die als zeitig oder dauernd anerkannten Halbinvaliden und zeitig anerkannten Ganzinvaliden der Jahrgänge 1895 bis 1907 (ausschl. der in der Zeit vom 1. 4. bis 30. 9. 1896 Eingetretenen) und die zur Disposition der Ersatzbehörden Entlassenen.

Amt Gescher, am 10. April 1908, vorm. 11½ Uhr, in der Wirtschaft Brandt in Gescher.

Stadt Coesfeld, am 10. April, 1908, nachm. 3 Uhr, im Schützenhof zu Coesfeld.

Ämter Osterwick und Darfeld, am 11. April 1908, 12 Uhr mittags, in der Wirtschaft Nonhoff zu Osterwick.

Amt Billerbeck, am 11. April 1908, nachm. 4 Uhr, in der Wirtschaft Serges zu Billerbeck.

Amt Coesfeld, am 13. April 1908, vorm. 10.45 Uhr, im Schützenhof zu Coesfeld.

Amt Rorup, am 13. April 1908, nachm. 2½ Uhr, in der Wirtschaft Schürmann zu Rorup.

Stadt Dülmen, am 14. April 1908, vorm. 10 Uhr, im Hotel Sternemann zu Dülmen.

Amt Dülmen, am 14. April 1908, nachm. 2½ Uhr, im Hotel Sternemann zu Dülmen.

Stadt Haltern, am 15. April 1908, mittags 12¾ Uhr, in der Wirtschaft Bisping zu Haltern.

Amt Haltern, am 15. April 1908, nachm. 3 Uhr, in der Wirtschaft Bisping zu Haltern.

Amt Buldern, am 22. April 1908, vorm. 10.20 Uhr, in der Wirtschaft Halberstadt zu Buldern.

Anmerkungen.

1. Die zur Kontrollversammlung einberufenen Mannschaften des Beurlaubtenstandes gehören für den ganzen Tag, zu welchem sie einberufen sind, zum aktiven Heere und sind den Militärgesetzen unterworfen.

2. Unentschuldigtes Fernbleiben, sowie Zuspätkommen wird unnachsichtlich bestraft. Als entschuldigt kann nur der gelten, welcher seine Abhaltung rechtzeitig durch die Orts- oder Polizeibehörde hat bescheinigen lassen. Das Erscheinen zu einer anderen Kontrollversammlung, als der vorgeschriebenen, ohne daß hierfür ein zwingender Grund vorliegt, ist strafbar. Gesuche um Befreiung von der Kontrollversammlung sind frühzeitig, spätestens 8 Tage vor der Kontrollversammlung, der Kontrollstelle einzureichen. Befreiungen finden nur ganz ausnahmsweise statt. Unbeantwortete Gesuche sind als nicht genehmigt anzusehen.

3. Anträge auf Befreiung von den Kontrollversammlungen werden nur dann portofrei befördert, wenn sie durch Erkrankung, gerichtliche Vorladung oder ähnliche von dem Willen des Kontrollpflichtigen unabhängigen Umständen veranlaßt werden. Alle anderen Anträge auf Befreiung von den Kontrollversammlungen genießen die Portofreiheit nicht.

4. Mannschaften, welche mit Nachdienen bestraft sind, gehören zu denjenigen Jahrgängen, in die sie zurückversetzt sind.

5. Welcher Jahresklasse ein jeder angehört, ist auf dem Deckel des Militärpasses vermerkt.

6. Militärpaß, Führungszeugnis und Kriegsbeorderung sind mitzubringen.

7. Das Mitbringen von geistigen Getränken, sowie auch der Flaschen ist verboten. Zuwiderhandelnde und angetrunkene Mannschaften werden mit Arrest bestraft.

Coesfeld, den 16. März 1908.

Königliches Bezirkskommando.

Eine Aufbesserung der Beamtengehälter

ist ausgeblieben zur bitteren Enttäuschung unzähliger Hausfrauen, die am besten wissen, wie kostspielig heutzutage das Leben ist. Sparen tut deshalb doppelt not, aber wie und wo bei der allgemein herrschenden Teuerung? Und doch, verehrte Hausfrau, bei Reeses Backpulver z. B. sparen Sie jedesmal 5 ₰, weil es eben keine 10 ₰, sondern nur 5 ₰ kostet, trotzdem aber von keinem 10 ₰-Backpulver übertroffen werden kann. 5 ₰ ist zwar für einmal nicht viel, im Laufe der Zeit kommt jedoch ein erkleckliches Sümmchen heraus. Mit Reeses Sparpuddingpulver erhält man ohne Zuckerzusatz delikate Puddings. Reeses Vanillinzucker ersetzt die teure Schoten-Vanille. Also, verwenden Sie „Reeses", und Sie sparen. Reese Gesellschaft, Hameln.

F.G.L. F.G.L. F.G.L. F.G.L. F.G.L. F.G.L.

Felten & Guilleaume-Lahmeyerwerke A.G.

Dynamowerk Frankfurt a/M.,
Techn. Bureau Münster i. W.

Hafenstrasse 48.

Bau und Ausführung
kompl. elektrischer Licht- und Kraft-Anlagen.

Vollkommener Ersatz für teuere

Naturbutter

Margarine **Rheinperle**
ein ganz neues, erstklassiges, wohlschmeckendes und nahrhaftes Produkt, von allerfeinster **Meiereibutter** nicht zu unterscheiden.

Margarine **Solo in Carton**
die berühmte Spezialmarke aus feinsten Rohstoffen hergestellt.
Beide Sorten sind gerade in der jetzigen teueren Zeit allen Hausfrauen zu empfehlen, da ihre Verwendung eine große Ersparnis bedeutet.

Ueberall frisch zu haben.

Holländische Margarine-Werke Jurgens & Prinzen, G. m. b. H., Goch.

Ia Kristallzucker
1 Pfd. 19 Pfg.
empfehlen unserer Kaffeekundschaft.
Buchthal's Kaffee-Magazin
Coesfelderstr. 2.

Pianinos
neue u. gebrauchte, kauf- u. mietweise am vorteilhaftesten b.
Bernh. Tormann, Münster i. W
Martinistr. 4. : Prinzipalmarkt 14



Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik, an Private u. Händler von **Mk. 62,—** an.
Zubehörteile, prima Mäntel von ca **Mk. 4,—**, Luftschläuche von **Mk. 2,80** an.
Reparaturen, auch an fremdem Fabrikat prompt und billigst.
Nähmaschinen in jeder Preislage.
Katalog gratis und franko.
Duisburger Fahrradfabrik „Schwalbe" Akt.-Ges
Duisburg-Wanheimerort. Gegr. 1896

Das Allerbeste ist **Dalli-Seifenpulver**

Billige, leichte, dauerhafte, sturmsichere
Dächer aus **Asphaltdachpappe u. Semptalin (D. R. P.)**
fertigt man aus Materialien der Dachpappenfabrik von
C. F. Beer Söhne in Köln a. Rh.
Anleitung und Muster gratis und franko.
Carbolineum, Holzzement, Isolierplatten, Goudron.
Ausführung von Asphaltarbeiten aller Art.

Düten u. Beutel

in grosser Auswahl vorrätig in der
J. Horstmann'schen Buchhandlung.

Gewerbl. Fortbildungsschule Dülmen.

Die Schlußfeier in der gewerblichen Fortbildungsschule findet am

Sonntag, den 5. April cr., vormittags 11¼ Uhr

im Saale des hiesigen Gesellenvereins statt, verbunden mit **Prämienverteilung.**

Die im Laufe des Schuljahres von den Schülern angefertigten Zeichnungen sind an dem gedachten Tage zur Ansicht im Saale ausgestellt.

Zur Teilnahme an der Schlußfeier werden die Eltern und Meister der Schüler, sowie Freunde und Gönner des Handwerks hiermit ergebenst eingeladen.

Dülmen, den 30. März 1908.

Namens des Kuratoriums:
Lehbrink, Bürgermeister.

Adam-Pianos
zeichnen sich durch edle Klangfülle und grosse Dauerhaftigkeit aus.
80jährige Erfahrung
Pianoforte-Fabrik
Gerh. Adam
Wesel und Duisburg

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Einrichtungsgegenstände und zweisitzigen Schulbänke (System Rettig) für die neue Klasse der Volksschule am Lüdinghausertore soll öffentlich verdungen werden.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind dem Unterzeichneten bis

Dienstag, den 7. April cr., morgens 11½ Uhr

dem Zeitpunkte der öffentlichen Verdingung, einzureichen.

Die Verdingungsunterlagen sind im Rathause einzusehen, ebendort ist auch das Modell einer Rettigbank ausgestellt.

Zuschlagsfrist 8 Tage.

Der Bürgermeister:
Lehbrink.

Junggesellen - Soualität.

Unser Mitglied
Heinrich Spahn
aus **Dülmen** ist gestorben. Die Beerdigung findet statt am **Donnerstag morgen ½9 Uhr** vom Missionskreuz aus.

Zu zahlreicher Beteiligung ladet hierdurch freundlichst ein

Dülmen, den 31. März 1908.

Der Vorstand.



Ziehhund
billig abzugeben.
H. Kauke, Buldern.

Schöner Saathafer
preiswert zu haben.
Bei wem, zu erfahren in der Exped.

Kartoffeln-Verkauf.
Am Freitag morgen 11 Uhr an meiner Wohnung.
Bödiger.

Sohn
ordentlicher Eltern sofort oder zu Ostern in die Lehre gesucht.
Johann Haag,
Stellmacher und Wagenbauer,
Buer i. W., Brinkgarten 24.

Sohn
gut katholischer Eltern sofort oder zu Ostern in die Lehre gesucht.
Peter Langweg, Schreinermeister,
Buer i. W., Wandesweg 6.

Konditorei.
Sohn
achtbarer Eltern, wird zu Ostern in die **Lehre gesucht.**
Konditorei Fritz Hülsmann,
Unna, Bahnhofstraße.

Ein jüngerer
Gehülfe
sofort gesucht. Daselbst wird auch sofort oder Ostern ein
Sohn
achtbarer Eltern in die Lehre gesucht.
Wilh. Olfmann,
Sattler, Polsterer und Dekorateur,
Recklinghausen-Süd,
Bochumerstraße Nr. 126.

1 Schreinerlehrling
sofort oder später gesucht.
Gerh. Holters, Schreinermeister,
Essen-West, Niederfeldstr. 23.

Ein katholischer
Maurerlehrling
oder auch ein **Geselle** per sofort gesucht.
A. Overhues,
Maurermeister, **Rozel.**

Anstreicher-Gehülfen und 1 Lehrling
sofort oder später gesucht.
August Brathe,
Recklinghausen, Halternerstraße 8.

Kutscher
gesetzten Alters mit gutem Zeugnis, im Rechnen und Schreiben bewandert, per bald gesucht.
Gustav Thomas, Iserlohn,
Senf und Mineralwasser.

Suche zum 1. April d. J. einen ordentl
II. Ackerknecht
bei hohem Lohn. Derselbe muß gut mit Pferden umgehen können.
Alb. Schulte, Gutsbesitzer,
Westrich bei Merklinde,
Kreis Dortmund.

Ordentlichen
Anstreichergehilfen
und **1 Lehrling** sucht
Fritz Erne,
Schwelm bei Barmen.

Auf sofort oder später ein junger, tüchtiger
Bäckergeselle
auf Tagesarbeit bei gutem Lohn gesucht.
Carl Cramer, Warstein.

Ein tüchtiger, zuverlässiger, kathol.
Bäckergehülfe
der auch etwas Konditorei versteht, gegen hohen Lohn und dauernde Stellung per sofort oder später gesucht.
H. Volmer gnt. Töns,
Herten i. W.

Schneidergesellen ges.
J. Bitzer, Essen-West,
Ehrenzellerstr. 48.

Junger
Schneidergeselle
sofort gesucht. **Heinr. Nolden,**
Essen-West, Altendorferstr. 357.

Suche zum 1. April ein durchaus braves, fleißiges, katholisches
Mädchen
für Küche und Hausarbeit.
Frau Carl Luke,
Plettenberg.

Mädchen,
gesetzten Alters, kath., für Küche und Hausarbeit nach Lüdinghausen zum 1. Oktober d. Js. **gesucht.** Gute Behandlung, Familienanschluß.
Offerten unter **B. U. K. 17** an die Expedition dieser Zeitung.

Zwei junge
Mädchen
kath. umständehalber auf sofort gesucht. Gute Behandlung. Lohn 50—60 Th.
C. Krimphove, Bäckerei,
Warendorf.

Ein properes
Mädchen
für Küche und Hausarbeit baldigst gesucht.
Frau Apotheker **Gobert,**
Elberfeld, Marienstraße 18.

Schweine-Verkauf.
Am **Montag, den 6. April, nachm. 5 Uhr** anfangend, werde ich an der Wirtschaft des Herrn Rössing hier
ca. 40 St. 2—4 Mon. alte Schweine
gegen Kredit verkaufen.
Dülmen, den 31. März 1908.
Bödiger.

Ein braves, kath.
Mädchen
für alle Hausarbeit geg. guten Lohn ges.
Josef Podbelscheck,
Kolonialwarenhandlung,
Hochheide bei Homberg a. Rh.,
Kirchstr. 108.

Mädchen
für Küche und Hausarbeit bei gutem Lohn und Behandlung für kleines, feines Weinrestaurant sofort gesucht.
Wein-Restaurant Rodensteiner,
Elberfeld, Aue Nr. 10.

Mädchen
für Kinder und Hausarbeit zum 1. Mai gesucht.
Frau Oberstabsarzt **Hesselbach,**
Hamm i. W., Bahnhofstraße 20.

Zuverl. Mädchen,
das schon in besserem Hause gedient, per 1. Mai in kleinen herrschaftlichen Haushalt für Küche und Hausarbeit gesucht.
Frau Heinrich Bremen,
Crefeld, Marktstraße 224.

Braves Mädchen
für Hausarbeit in kath. Hause gesucht.
Frau Dr. Brüll, Köln-Mülheim,
Kirchstraße 5.

Für altes, flottes Trikotagen-, Woll-, Weiß- und Kurzwaren-Geschäft im westfälischen Industriebezirk werden für bald oder später **2 branchekundige**
kath. Verkäuferinnen
sowie **1 kath. Lehrmädchen** mit guter Schulbildung gesucht. Freie Station im Hause. Offerten unter **A. L. 256** mit Zeugnisabschriften erbeten durch die Expedition dieser Zeitung.

Zum 1. Mai oder sofort suche ein tüchtiges, selbständiges, älteres
Mädchen
gegen hohen Lohn für Küche und Hausarbeit.
Frau Fr. Fassbender,
Soest.

Suche zum 1. oder 15. Mai ein älteres, zuverlässiges, kath.
Mädchen.
Lohn 20 Mark. Waschfrau vorhanden.
Frau H. Breloer, Gärtnerei,
Wanne, Wilhelmstraße.

Suche für Mai ein braves, fleißiges
Mädchen,
bei hohem Lohn und guter Behandlung.
Frau Gustav Bauer,
Gasthof zum Felsenmeer,
Sundwig i. W.

Ein Mädchen
für Küche und Hausarbeit, das auch teilweise in der Wirtschaft mit aushelfen muß, gesucht.
Joseph Kämper, Wirt u. Oekonom,
in **Heide** bei **Recklinghausen,**
Kreis Essen.

Nr. 40. 35. Jahrgang.

Dülmener Zeitung.

Dülmener Anzeiger — Dülmen-Halterner Volkszeitung

mit der Sonntags-Beilage Liboriusblatt.

Donnerstag, 2. April 1908.

Bezugspreis: Durch die Boten zugestellt 1,20 Mk. vierteljährlich, von der Expedition abgeholt 1 Mk.

Anzeigen werden mit 15 Pfg. für die einfache Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Reklamen kosten in Textspaltenbreite 50 Pfg. die Zeile.

Beilagegebühr: 5 Mk. das Tausend.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag mittag für die jeweils fällige Nummer.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags.

Expedition: J. Horstmann'sche Buchhdlg. Marktstraße 11. — Fernruf 29.

Verlag der Dülmener Zeitung, G. m. b. H., Dülmen.

Druck von Breer & Thiemann, Hamm.

Verantwortlicher Redakteur: für den lokalen Teil, Anzeigen u. Reklamen B. Horstmann in Dülmen; für Politik, Feuilleton und Allgemeines A. Gockel in Hamm.

Zweites Blatt.

Deutscher Reichstag.

134. Sitzung vom 30. März.

Der Reichstag setzte heute die

3. Lesung des Etats

beim Militäretat fort. Abg. **Liebermann v. Sonnenberg** begründete einen Antrag auf Einstellung eines weiteren Stabsoffiziers, anstelle eines vortragenden Rates.

Abg. **Erzberger** (Zentrum) verwies darauf, daß dieser Antrag bereits in der 2. Lesung des Etats gegenüber dem lebhaften Widerspruch zurückgezogen worden sei. Er verlangt namentliche Abstimmung. Er bespricht die Pensionierung des Grafen Lynar, wobei die Vorschriften des Offizierpensionsgesetzes nicht innegehalten worden seien. Weiter kritisierte er die Vergebung von Waffen und Munitionslieferungen, wobei eine unverantwortliche Preissteigerung durch ein Monopolsystem bestehe.

Schließlich zieht Abg. **Erzberger** (Z.) seinen Antrag auf namentliche Abstimmung zurück, um der Verabschiedung des Etats keine Schwierigkeiten zu machen.

Abg. Dr. **Paasche** (nl.) verurteilt ebenfalls die Art und Weise der Pensionierung des Grafen Lynar. Ein Monopol bei Waffenlieferungen wünschen wir in keiner Weise. Redner nimmt eine Bemerkung, die er am 3. Dez. v. Js. gemacht hat, zurück. „In der Sitzung vom 3. Dezember habe ich meiner Verwunderung darüber Ausdruck gegeben, daß der Kriegsminister über die Fälle Lynar und Hohenau so wenig orientiert gewesen sei, und ich habe hinzugefügt, diese Dinge seien im Offizierkorps so bekannt gewesen, daß man im Kasino sogar Lieder darüber gesungen habe. Ich habe inzwischen erfahren, daß das nicht zutrifft und ich nehme daher keinen Anstand, diese Behauptung zurückzunehmen.

Generalleutnant **Sixt v. Arnim:** Ich habe seinerzeit gesagt, daß Graf Lynar mit Pension verabschiedet worden war, weil ein Dienstunbrauchbarkeitsattest vorliegt, und ich habe ausgeführt, ob im übrigen an irgend einer Stelle eine Verfehlung zu verzeichnen ist, das ist Sache der gerichtlichen Untersuchung. Der Abg. Erzberger wundert sich nun darüber, daß die Untersuchung nirgends eine Unstimmigkeit ergeben haben solle. Ich wundere mich über diese Mitteilung auch, denn mir ist von einem solchen Ergebnis nichts bekannt. Meines Wissens schwebt diese Gerichtsuntersuchung noch. Die Angaben des Abg. Erzberger über Lieferung von Firmen bezeichnet Redner für nicht zuverlässig. Detaillierte Angaben könne er darüber nicht machen, da das die Interessen des Reiches sowohl wie die der deutschen Industrie berühren und event. schwer schädigen könnte. Der deutsche Reichstag hat sich immer auf den Standpunkt gestellt, daß die besten Waffen und die beste Munition dem deutschen Heere in die Hand gegeben werden muß. Darum müssen wir in jedem einzelnen Falle genau prüfen, wie dieses Ziel zu erreichen ist. Bei einer zu großen Zersplitterung stellen sich viele Mißstände ein. Die Fabriken nehmen dann, wenn wir nur vorübergehend sie beschäftigen, schon viele Arbeitskräfte an und versehen sich auch mit großen Maschinen. Wenn wir dann wieder abgehen von der Fabrik, heißt es, wir haben nun Arbeitskräfte angenommen, haben Maschinen angeschafft, was soll nun werden? Es liegt also im Interesse der Industrie selbst, wenn wir bei der Vergebung der Arbeiten uns nicht zu sehr zersplittern.

Abg. Dr. **Südekum** (Soz.) bespricht nochmals die Pensionierung des Grafen Lynar, der schon s. Z. als Offizier in Zanzibar außerhalb des Strafgesetzbuches gelebt habe, und die Monopolstellung der Firma Krupp, sowie den Fall des Hamburger Rechtsanwalts Brabandt, der vom Reserveoffizierkorps ausgeschlossen worden sei, weil er in einer Stichwahl zur Wahl des Sozialdemokraten aufforderte. Das kennzeichne die ganze Reserveoffizierinstitution.

Generalleutnant **Sixt v. Arnim:** Abg. Südekum hat hier von Beziehungen zu den deutschen Firmen gesprochen. Ich erkläre hier ausdrücklich, daß mir von Beziehungen des Kronfideikommisses zu der Firma Krupp nichts bekannt ist. Selbst wenn irgendwelche Beziehungen bestehen sollten, könnte der Herr Abg. Südekum daraus nicht den Schluß ziehen, daß Offiziere, Mitglieder der Waffenprüfungskommission oder sonstige Stellen aus diesem Grunde sich beeinflussen lassen könnten zu Gunsten der Firma Krupp. Das weise ich als eine unbewiesene und unbeweisbare Anschuldigung auf das Entschiedenste zurück.

Abg. **Kopsch** (fr. Vp.) beschwert sich darüber, daß jüdische Einjährige nicht zu Reserveoffizieren vorgeschlagen würden.

Abg. **v. Czarlinski** (Pole) beschwert sich darüber, daß polnische Rekruten ihre Osterbeichte hätten in deutscher Sprache ablegen müssen, obwohl ein polnisch sprechender Geistlicher in der Garnison gewesen sei. Ein solches Verfahren sei ein verwerflicher Gewissenszwang. Weiter bringt Redner einen Fall zur Sprache, in dem ein evangelischer Geistlicher einen Rekruten habe bewegen wollen, zum evangelischen Glauben überzutreten.

Vizepräsident Dr. **Paasche**: Der Herr Generalmajor Sixt von Armin hat gegenüber Ausführungen des Abg. Dr. Südekum von Verleumdungen gesprochen; ich nehme an, daß er diesen Ausdruck nur in bezug auf die vom Abg. Südekum erwähnten Gerüchte gebraucht hat.

Generalmajor **Sixt von Armin** erklärt diese Auffassung als richtig.

Abg. **Erzberger** (Zentr.): Ich bedauere es, daß der Herr Vertreter des Kriegsministeriums nicht auf die Beschwerde des Abg. Czarlinski eingegangen ist. Der Vertreter des Kriegsministeriums hat gegenüber meiner auf Mitteilungen der „Militärpolitischen Korrespondenz" gestützten Frage, wie es mit der Untersuchung über die Pensionierung des Grafen Lynar stehe, erwidert, er wisse nichts davon. Ich wüßte Fälle anzuführen, wo anfangs gegenüber Mitteilungen der „Militärpolitischen Korrespondenz" ebenfalls gesagt wurde, man wisse nichts, aber nach einigen Monaten wurde dann doch die Sache zugegeben. (Hört, hört!) Den Vorwurf des Herrn Vertreters des Kriegsministeriums, ich hätte schmutzige Wäsche gewaschen, muß ich entschieden zurückweisen; es ist das Recht und die Pflicht eines jeden Abgeordneten, Verstöße gegen die Gesetzgebung hier im Reichstag vorzubringen. Meine Angaben bezüglich der Lieferung von Waffen und Munition hat der Herr Vertreter des Kriegsministeriums in [illegible] gezogen; ich habe mich bei meinen Angaben auf einen Bericht des Kriegsministeriums selbst berufen; wenn also der Herr Vertreter des Kriegsministeriums meine Angaben bezweifelt, so bezweifelt er die Angaben des Kriegsministeriums selbst. Unbegreiflich finde es auch, daß man meinem Wunsch nicht entsprochen hat, man möchte uns hier mitteilen, wie die Waffen- und Munitionslieferungen an die einzelnen Firmen verteilt worden sind. Wenn etwas geeignet ist, mich in dem Glauben an die Wahrheit des Gerüchtes, daß die Militärverwaltung mit einer Firma einen Vertrag über Lieferung der Maschinengewehre abgeschlossen hat, so ist es der Umstand, daß man mit keiner Silbe auf meine diesbezüglichen Erörterungen eingegangen ist.

Generalmajor **Sixt von Arnim** wiederholt, daß er nicht in der Lage sei, inbezug auf die Lieferung detaillierte Angaben zu machen. Auf die Beschwerden des Abg. v. Czarlinski könne er nicht eingehen, weil die von diesem angegebenen Fälle erst geprüft werden müßten.

Abg. **Scheidemann** (Soz.) meint, der Ton in unserem Offizierkorps werde immer lächerlicher. Die Art und Weise zu reden, der näselnde Ton, seien ja schon in der ganzen Welt bekannt. Der Redner führt Beschwerde über Soldatenmißhandlungen bei den Herbstübungen im Jahre 1906 in der Senne.

Generalleutnant **Sixt von Arnim:** Die Nachrichten über die Vorfälle in der Senne sind maßlos übertrieben. Zwei Redakteure sind bereits deswegen bestraft worden. Es sind bei dieser Uebung allerdings an einigen Tagen sehr viel Mannschaften marode geworden Es ist aber auch sofort ein allgemeiner Erlaß an die Armee ergangen, in dem darauf hingewiesen wurde, daß gerade bei Reserveübungen die Mannschaften allmählich an schwere Strapazen gewöhnt werden sollen.

Abg. **v. Treuenfels** (kons.) bittet, die Kontrollplätze auf dem Lande näher zusammenzulegen.

Abg. **Werner** (D. Rfp.) wünscht, daß die Militäranwärter im Zivildienst schneller zur Anstellung kommen.

Generalmajor **Sixt v. Arnim** will, soweit möglich, dafür Sorge tragen.

Abg. **Gröber** (Zentrum) erklärte auf die Bemerkungen des Abg. Kopsch, daß die Juden bei der Wahl zu Reserveoffizieren planmäßig zurückgesetzt würden, daß er natürlich das vom Abg. Kopsch vorgebrachte Material nicht nachprüfen könne, daß aber eine amtliche Untersuchung und Aufklärung in jedem Falle dringend erwünscht erscheine. Seine Erklärung, daß vom Heere unter allen Umständen Konfessionsstreitigkeiten ferngehalten werden müßten, fand auf allen Seiten des Hauses lebhafte Zustimmung.

Nach weiterer unwesentlicher Debatte schließt die Aussprache. Der Antrag Liebermann v. Sonnenberg wird zur Abstimmung gestellt. Es wird ein Hammelsprung erforderlich. Dieser ergibt 94 Stimmen für, 113 gegen den Antrag, es fehlen danach zwei Stimmen an der Beschlußfähigkeit. Die Sitzung wird daher abgebrochen.

* * *

135. Sitzung vom 30. März.

Nach 15 Minuten Pause wird die Sitzung wieder eröffnet. Die Abstimmung wird, da die Beschlußfähigkeit zur Zeit noch zweifelhaft ist, auf 5 Uhr anberaumt.

Abg. **Böhle** (Soz.) führt Klage über angebliche Mißstände bei den Straßburger Militärinstituten. — Abg. Dr. **Becker**-Köln (Zentr.) tritt für Besserstellung der Batterieschreiber und anderer Beamtenkategorien ein. — Abg. **Giesberts** (Zentr.) regt eine Revision der Strafbestimmungen für Vergehen im Kriege an. Wegen geringfügiger Taten seien Afrikakrieger außerordentlich schwer bestraft worden. — General **Linde:** Vergehen im Kriege müssen hart bestraft werden. Wir werden aber gern mildere Vergehen der Gnade des Kaisers empfehlen.

Damit ist der **Militäretat erledigt,** ebenso der des Reichsmilitärgerichts, bis auf die ausgesetzte Abstimmung.

Am Tische des Bundesrats hat sich Staatssekretär v. Tirpitz mit zahlreichen Kommissaren eingefunden. Er zieht aber sogleich wieder höchst vergnügt davon, da der **Marineetat ohne jede Diskussion erledigt wird.**

Es folgt die Beratung des **Justizetats.** Abg. **Bassermann** (ntl.) weist auf die verschiedenen Mißstände auf dem Gebiete des Strafrechts und des Strafvollzuges hin. Auf seine Anfrage, wie es mit der Reform des Strafvollzuges, erwidert Staatssekretär Dr. **Nieberding:** Wie bereits mitgeteilt, hat das Reichsjustizamt den Entwurf zur Strafprozeßordnung abgeschlossen. Er unterliegt der Vorprüfung in der preußischen Regierung, woraus natürlich nicht die Vermutung hergeleitet werden darf, daß der preußischen Regierung eine unzulässige Stellung eingeräumt worden sei. Der Entwurf wird wahrscheinlich im nächsten Winter an den Reichstag kommen. Vorher soll er der Öffentlichkeit unterbreitet werden.

Bei der jetzt wiederholten Abstimmung über den **Antrag von Liebermann** war wieder Hammelsprung nötig. Der Antrag wurde mit 132 gegen 116 Stimmen abgelehnt.

Abg. **Kirsch** (Zentr.) verlangt entsprechend seiner Resolution eine Reform der Vorschriften über Strafrecht, Strafverfahren und Strafvollzug in Bezug auf jugendliche Personen. — Abg. Dr. **Müller**-Meiningen (frs. Vp.) erwidert auf die Angriffe Roerens vom 25. Februar. Ebenso notwendig wie ein Verein zur Hebung der Sittlichkeit, wäre ein Verein zur Bekämpfung der Verhunzung deutscher Klassiker.

Hierauf vertagt sich das Haus zu einer **Abendsitzung** auf 8Uhr.

Abendsitzung.

Die dritte Lesung des Etats

wird beim **Justizetat** fortgesetzt. Abg. **Zubeil** (Soz.) hält es für unerhört, daß die Justizverwaltung die Gefangenen zwinge, Arbeiten zu verrichten, die höchst gesundheitsschädlich seien. Staatssekretär Dr. **Nieberding** verspricht, die vorgebrachten Beschwerden sorgfältig zu prüfen. — Abg. **Wölzl** (nl.) will unsere Jugend vor dem immer mehr überhandnehmenden Schmutz geschützt wissen; gegen die bestehenden Mißstände müßte die Gesetzgebung mobil gemacht werden. — Abg. **Roeren** (Zentrum) dankt dem Vorredner unter dem Beifall des Zentrums für seine Worte: Sie sind uns wertvoller als die Bemängelungen des Dr. Müller-Meiningen, die Richter müssen selbst entscheiden, welche Bilder unzüchtig sind. Können sie das nicht, so beweisen sie, daß sie unfähige Richter sind. Wir brauchen keine Sachverständigen, um festzustellen, was unzüchtig ist, am wenigsten Künstler. Das hat selbst der Altmeister Hans Thoma erklärt. Oder ist der auch ein Mucker? Deutschland marschiert an der Spitze in der Erzeugung von Schmutzliteratur. 52 Firmen leben davon. Allein für Annoncen auf diesem Gebiete werden jährlich ½ Millionen Mark ausgegeben. Herr Müller war sehr erbost, weil ich einen Stammbuchvers von dem Sänger Müller von der Werra entlehnt habe. Ich verstehe nicht, wie Dr. Müller beleidigt sein kann, wenn ich ihn mit dem Sänger Müller in Parallele stelle. Wenn er sich gekränkt fühlt, so ist das wieder ein Beweis seiner grenzenlosen Bescheidenheit. (Große Heiterkeit.) Ich habe allerdings nicht geglaubt, daß sie soweit geht. Ich mache es ihm nie recht. Neulich lobte ich seine dichterische Begabung, da war es auch nicht gut. (Heiterkeit.) Diesmal hat Herr Müller nicht mit einem eigenen Geistesprodukt geschlossen, sondern mit einem entlehnten Gedicht, aus dem immer „Patschen" und „Klatschen" herausklang. Diese Naturleute haben auch mich dichterisch angeregt, und zwar zu folgendem Verse:

„Wer andere tut verklatschen,
Der setzt sich in die Patschen,
Drum lieber Dichter Müller,
Sei für die Zukunft stiller!"

(Große Heiterkeit und Händeklatschen.)

Abg. Dr. **Müller**-Meiningen (frs. Vpt.) entgegnet, er sei stets gegen die täppische Art und Weise aufgetreten, mit der die Polizei sich in solche Dinge mische. Er wolle nicht, daß die Polizei lax vorgehe, aber sie solle taktvoll sein. Er wisse wohl einen Unterschied zu machen zwischen Lasziftäten und wahrer Kunst. Herr Roeren aber wolle die Kunst herunterreißen. Nachdem Herr Roeren unter die Dichter gegangen ist, bin ich es ihm wohl schuldig, mich auch mit einem Verse zu revanchieren. (Heiterkeit.) Herr Roeren, wir streiten uns immer wieder um Dinge, die mit dem ominösen Schwein zusammenhängen. (Heiterkeit.) Und da Herr Roeren Tag und Nacht mit diesen Dingen sich beschäftigt, möchte ich mit folgendem Knüttelvers schließen:

Herr Roeren vom Rhein
Träumt nur noch vom Schwein,
In jeder Gestalt,
Gedruckt und gemalt.
Das ist ja ein Graus,
Das hält selbst der beste Magen nicht aus.

(Heiterkeit.)

Abg. **Roeren** (Zentr.): Nach dem, was wir eben gehört haben, bedauere ich, daß ich schon von einem erzieherischen Erfolg auf den Kollegen Müller-Meiningen gesprochen habe; ich hatte geglaubt, daß er mit seinem bekannten Wiesbadener Saugedicht Schluß gemacht haben würde, und nun fängt er wahrhaftig wieder von vorn an. (Schallende, langanhaltende Heiterkeit.)

Damit schließt die Diskussion. Der Etat des Reichsjustizamts wird bewilligt.

Darauf wird **ebenso** der Etat des **Reichsschatzamts** und der der **Schutzgebiete angenommen.** Der Etat des **Reichskolonialamtes** wird ebenfalls nach einigen persönlichen Bemerkungen der Abg **v. Treuenfels** (k.) und Abg. **Eichhorn** (Soz.) angenommen, ferner die Etats des **Reichseisenbahnamtes,** der **Reichsschuld,** des **Rechnungshofes,** des allgemeinen **Pensionsfonds** und des **Reichsinvalidenfonds.**

Beim Etat der **Reichspost- und Telegraphenverwaltung** beklagt Abg. **Hue** (Soz.) die schlechten Postverhältnisse in Dortmund. — Abg. **Giesberts** (Ztr.) tritt für eine Teilung des Oberpostdirektionsbezirks Düsseldorf ein. — Staatssekretär **Nieberding** erklärt, es würde zurzeit untersucht werden, ob eine Teilung nötig wäre. Er teilt ferner mit, daß ein Gesetz betr. Wohnungsgeldzuschusses für die Reichsbeamten in Vorberatung sei.

Beim Etat der **Zölle und Verbrauchssteuern** verwahrt sich der Vorsitzende der Abänderungskommission für die Maischraumsteuer Abg. Dr. **Rösicke** (B. d. L.) gegen den Vorwurf des soz. Abg. Südekum, daß er die Beratung verschleppe. Er habe durchaus im Einverständnis und mit der Vollmacht der Kommission gehandelt — auch der des Abg. Südekum. (Hört! Hört!)

Darauf wird dieser Etat genehmigt; ebenso der **Banketat. Dann wird das ganze Etatsgesetz in dritter Lesung angenommen.**

Dienstag 1 Uhr: Münznovellen und kleinere Vorlagen.

* * *

136. Sitzung vom 31. März.

Ein Gesetzentwurf betr. die **Beschäftigung von Hilfsmitgliedern im Patentamt,** der dem Reichskanzler die Befugnis gibt, im Bedarfsfalle Personen, welche die Befähigung zum Richteramt haben oder in einem Zweige der Technik sachverständig sind, mit den Funktionen eines Mitgliedes des Patentamts zu betrauen, wird nach kurzer Debatte in 1. und 2. Lesung angenommen.

Postscheckgesetz.

Der Entwurf ermächtigt den Reichskanzler, den Postüberweisungs- und Scheckverkehr einzuführen.

Staatssekretär **Krätke** begründet die Vorlage.

Abg. **Roesicke** (k.) steht der Vorlage **bedenklich** gegenüber, da er von ihr eine Schädigung der Genossenschaftskassen befürchtet. Die Genossenschaftskassen verwalten die Einlagen kleiner Leute und machen die angesammelten Kapitalien dem kleinen Handwerker- und Gewerbestand zugänglich. Die Post dagegen wird die angesammelten Gelder der Reichsbank zuführen, so daß also die Gelder dem Mittelstand entzogen und ausschließlich der Großindustrie zur Verfügung stehen werden.

Abg. **Singer** (Soz.): Der der Vorlage zugrunde liegende Gedanke ist gewiß ein gesunder und richtiger; eine andere Frage ist, ob er in die **richtige Form** gekleidet ist. Schwere Bedenken haben wir dagegen, daß der Bundesrat die Befugnis haben soll, die Gebühren festzusetzen bezw. abzuändern. Vor allem aber muß gefordert werden, daß die Beträge, die auf Grund dieses Gesetzes der Post zufließen, verzinst werden; Redner beantragt schließlich, die Vorlage an die Budgetkommission zu verweisen.

Abg. Dr. **Weber** (nl.): Meine politischen Freunde stehen dem Gedanken des Postscheckverkehrs sympathisch gegenüber, und sie sind auch der Meinung, daß die Vorlage eine geeignete Grundlage für die Durchführung des Postscheckverkehrs bildet.

Abg. **Kaempf** (fr. Vgg.) glaubt nicht, daß das Postscheckgesetz nach der Vorlage irgendwie geeignet sein könnte, die ländlichen Genossenschaften zu schädigen, ist aber der Ansicht, daß, wenn die Regierung das Publikum von der Einführung des Schecks abschrecken wolle, sie kein **besseres Mittel** dazu finden könne als die Vorlage.

Abg. **Nacken** (Zentrum): Wir **begrüßen** den Gesetzentwurf und wir stimmen ihm auch im wesentlichen bei, weil wir der Meinung sind, daß die Einführung des Postscheckverkehrs im Interesse von Handel und Gewerbe, insbesondere der kleinen Kaufleute und Gewerbetreibenden und der kleinen Landwirte liegt. Die Bedenken des Abg. Dr. Rösicke teilen wir nicht. Die Hauptaufgabe des Postscheckverfahrens muß sein, die Gelder zu vermitteln; es muß daher alles vermieden werden, was auch nur als Ansatz für die Bildung von **Postsparkassen** angesehen werden könnte. Nicht einverstanden bin ich damit, daß die Gebühren durch Verordnung festgestellt werden sollen; meines Erachtens müßten sie gesetzlich festgelegt werden. Mit der Ueberweisung an die Budgetkommission sind meine politischen Freunde einverstanden; hoffentlich gelingt es, das Gesetz so zu gestalten, daß eine Einrichtung geschaffen wird, die mit der Erleichterung des Geldverkehrs unserem gewerblichen Leben und damit der ganzen Volkswirtschaft gute Dienste leistet. (Beifall.)

Für Verweisung an die Kommission sprachen sich weiter aus die Abgg. **Raab** (wirtsch. Vgg.) und Dr. **Arendt** (Rp.); das Haus beschließt demgemäß.

Münzgesetznovelle.

Die Vorlage enthält die Einführung eines 25-ℳ-Stückes und setzt die Silberquote von 15 ℳ auf 20 ℳ pro Kopf der Bevölkerung herauf.

Reichsschatzsekretär **Sydow:** Die Vorlage steht durchaus auf dem Boden unserer gesetzlich festgelegten Währung. Zunächst schlagen wir Ihnen die Einführung eines 25-ℳ-Stückes vor. Die Münzen sollen geschmackvoll gestaltet werden; welche Form sie erhalten werden, das unterliegt der Entscheidung des Bundesrates, welche bisher noch nicht gefallen ist; ich kann aber schon soviel mitteilen, daß die Münze aus **reinem Nickel** hergestellt werden und eine Größe erhalten soll, welche ungefähr die **Mitte hält zwischen dem 20-ℳ-Stück und dem 1-ℳ-Stück.** Die Absicht, die Münze zu **durchlochen,** besteht **nicht.** Weiter schlagen wir Ihnen in der Vorlage eine Erhöhung der Silberquote von 15 ℳ auf 20 ℳ pro Kopf der Bevölkerung vor. Durch die große Zunahme der Bevölkerungszahl, durch die Einziehung des Talers und durch die starke Steigerung unserer wirtschaftlichen Entwickelung hat sich ein stärkeres Bedürfnis nach Scheidemünzen geltend gemacht.

Abg. **Speck** (Zentr.): Die Vorlage hat mich zu einer Reihe nicht unerheblicher Bedenken veranlaßt. Was vor allem die Einführung eines 25-Pfennigstückes anlangt, so ist man im Süden sehr dagegen. Wenn gesagt wird, daß die Einführung eines 25-Pfennigstückes zur Vereinfachung der Zahlungen beitragen wird, so möchte ich das cum grano salis verstehen; die Einführung des 25-Pfennigstückes wird zweifellos eine Verteuerung nach sich ziehen; was heute 20 Pfennig kostet, wird demnächst 25 Pfennig kosten. (Sehr richtig!) Ich bin überhaupt der Anschauung, daß die ganze Frage des 25-Pfennigstückes noch gar nicht spruchreif ist. Was nun den zweiten und wichtigsten Teil der Vorlage anlangt, nämlich die Erhöhung der Kopfquote der Reichssilbermünzen von 15 auf 20 Mark, so vermisse ich in der Begründung die notwendige Schlüssigkeit. Wir weisen die Erhöhung der Kopfquote nicht prinzipiell zurück, aber wir meinen, es müßte doch überlegt werden, ob der Satz von 20 ℳ nicht vielleicht doch etwas zu hoch gegriffen ist. Im Prinzip sind wir damit einverstanden, daß die Kopfquote erhöht wird; nicht einverstanden sind wir aber, daß die Erhöhung der Quote als Mittel benutzt wird, um auf Umwegen die reine Goldwährung, die jetzt durch Auferkursetzung der Taler geschaffen worden ist, in eine hinkende Goldwährung umzuwandeln. Das wird aber ihr Effekt sein, denn die praktische Durchführung der Vorlage würde infolge der notwendigen Silberankäufe aus dem Ausland der erste Schritt zur Verminderung des Goldbestandes unserer Reichsbank sein. Redner beantragt schließlich, die Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern zu verweisen.

Staatssekretär des Reichsschatzamts **v. Sydow:** hätte wirklich nicht geglaubt, daß gegen eine so harmlose Vorlage soviel Einwendungen kommen würden. (Heiterkeit.) Die Befürchtung, daß mit der Einführung des 25-Pfennigstückes eine Verteuerung der Waren verbunden sein würde, vermag ich nicht zu teilen; sie würde nur begründet sein, wenn es sich darum handelte, eine schon bestehende Münzeinheit aufzuheben. Im übrigen berufe ich mich für die Notwendigkeit der Vorlage auf das Zeugnis der Reichsbank, die doch ganz gewiß über den Verdacht erhaben ist, als wollte sie die hinkende Goldwährung einführen.

Abg. **Ortel** stimmt der Vorlage ohne Einschränkung zu.

Abg. **Hennig** (k.) erblickt in der Vorlage die prinzipielle Anerkennung der Notwendigkeit einer verstärkten Silberausprägung.

Abg. **v. Strombeck** (Z.) erklärt sich für die Einführung des 25-Pfennigstückes, ebenso die Abgg. **Dr. Arendt** (Rp.), **Kaempf** (fr. Vgg.) und **Raab** (W. Vgg.). Letzterer bittet weiter, daß bei der Einziehung beschädigter Silbermünzen weniger rigoros vorgegangen werde; ein Wunsch, dem Staatssekretär **Sydow** Rechnung tragen will. — Die Vorlage geht an eine Kommission von 14 Mitgliedern.

Ostmarkenzulagen für die Reichsbeamten

verlangt eine Resolution **Gamp** (Rp.) in der Form „außerordentliche Beihilfe". Ein freisinniger Antrag verlangt, daß diese Beihilfen „unwiderruflich" sein sollen. Abg. **Bassermann** (natl.) ist mit letzterem Antrag einverstanden, gegen die Anträge erklären sich die Abgg. **Fritzen** (Z.), **Brandys** (Pole) und **Lebebour** (Soz.) Die Abstimmung wird eine namentliche sein und zu Beginn der Mittwochsitzung stattfinden.

Das Haus stimmte dann noch über **einige Resolutionen zum Etat** ab. Die Resolution über Vergebung von Armeelieferungen an tariftreue Firmen wurde mit 107 gegen 121 Stimmen angenommen, und zwar im Hammelsprung. Weiter wurde eine Resolution angenommen, wonach die Arbeiter der Militärverwaltung den Lohn auch an gesetzlichen Feiertagen erhalten sollen. Eine weitere Resolution, die angenommen wurde, verlangt Strafreform für Jugendliche, eine weitere eine Denkschrift über die Postbeamtenverhältnisse. Im Hammelsprung wurde schließlich noch der Antrag angenommen, wonach Pakete an Samstagen usw. nur bis 6 Uhr abends angenommen werden sollen.

Am Mittwoch kommen die Schiffahrtsabgaben und der Gesetzentwurf über den Versicherungsvertrag zur Beratung.

Vermischtes.

(•) **Hannover,** 30. März. Der Unterprimaner Lohmann, der nicht versetzt worden war, vergiftete sich mit Blausäure.

Mannheim, 30. März. Emil Heckel, Begründer der deutschen Wagnervereine und Freund Richard Wagners, ist gestern im Alter von 77 Jahren gestorben.

□ **Antwerpen,** 30. März. Gestern abend erschoß sich aus bisher unbekannter Ursache in einem hiesigen Hotel der 30jährige deutsche Arzt Paul Gumprich.

□ Schloß Neuenhof.

Roman von Irene v. Hellmuth.

10] —o— (Nachdr. verb.)

„Vater," schrie Lotte auf. In ihren Augen standen Tränen, das Gesicht zeigte einen gequälten Ausdruck, der schmerzlich verzogene Mund deutete auf bitteres Weh. „Vater," wiederholte sie, und hob die bittend gefalteten Hände zu dem finster blickenden Alten empor, „die Sache hat sich nun doch geändert, — lieber Vater, — verzeihe, — aber nun kann ich mein Wort nicht halten, habe doch Mitleid mit mir!" — —

Ein heiseres, grimmiges Auflachen tönte von den Lippen des Forstgehülfen. Ein Bild der verkörperten Wut, stand er da mit geballten Fäusten, mit verzerrtem Gesicht. Die Augen irrten mit haßerfülltem, leidenschaftlichem Ausdruck von einem zum andern.

„So haben Sie mich wiederum zum Besten gehalten," stieß er wild hervor und trat so nahe an Lotte heran, daß ihr ein Grauen vor dem aufs heftigste erregten Mann aufstieg. „Hüten Sie sich," zischte er. Sie möchten es bereuen! Sie kennen mich noch nicht! Wenn Sie Ihr Wort gaben, mich zu heiraten, so habe ich auch ein Recht auf Sie, und ich werde es mir nicht nehmen lassen!" —

„Robert, seien Sie doch vernünftig," bat Lotte, geängstigt und eingeschüchtert durch sein wildes Gebaren. Doch er hörte nicht darauf.

„Sie sind meine Braut, weil Sie mir durch Ihren Vater Ihr Wort gaben," rief er außer sich. Man sah es ihm an, er vermochte sich nicht mehr zu beherrschen.

„O, noch bin ich es nicht. — Gott sei Dank! Was würde das für eine Ehe geben, wenn die Braut auf solche Weise gefordert werden muß."

Eberhard, der bleich und erregt der Szene zusah, trat unwillkürlich einen Schritt näher, als versuchte er, das bebende Mädchen vor der Gewalt Roberts zu schützen.

„Machen Sie der Sache ein Ende, Herr Förster," bat er dann, „sehen Sie denn nicht, daß auf diesem Wege nichts zu erreichen ist. Lassen Sie uns ins Haus treten, ich möchte Ihnen und den Ihrigen meine Geschichte erzählen, Sie sollen mich erst anhören, ehe Sie mich für immer von Ihrer Schwelle weisen."

Die Ruhe, mit der Eberhard sprach, brachte Robert noch mehr auf. Der Förster stand peinlich berührt dabei und kaute an seinem Schnurrbart. Das Gesicht Roberts ängstigte auch ihn. Er wünschte selbst, die unerquickliche Szene zu beenden. Deshalb neigte er leicht den Kopf, und Eberhard reichte der zitternden Lotte den Arm, um sie heimzuführen. Der Förster folgte langsam. Robert stand allein draußen, maßlose Wut erfüllte sein Herz, und er ballte die Fäuste hinter den sich Entfernenden her.

„Natürlich, — dem Grafen muß ich weichen," schrie er, „aber noch ist nicht aller Tage Abend! Nehmt euch in Acht!" —

Drinnen aber, in dem traulichen Zimmer des schmucken Försterhauses saß Graf Eberhard und erzählte den aufhorchenden Bewohnern seine traurige Geschichte mit all dem Leid und dem Jammer, erzählte von dem Unglück, von dem Schmerz, den er durchlebt, und wie ihn die innere Unruhe fortgetrieben von der Heimat, von der geliebten Braut, und wie er doch auch draußen in der Fremde den Frieden nicht gefunden, den er so heiß gesucht.

Der alte Förster war bewegt im innersten Herzen, aber er begriff auch, daß er dem jungen Mann bitteres Unrecht getan, und daß es Lotte vielleicht gelingen würde, dem wunden Herzen Heilung zu bringen.

„Und nun, Herr Förster," schloß Eberhard seine Erzählung, — der er auch die Mitteilung von der Sinnesänderung seiner Mutter mitgeteilt hatte — „nun frage ich Sie, wollen Sie mir Lotte zur Frau geben? Glauben Sie, daß Sie mir die Zukunft Ihres Kindes anvertrauen dürfen? Glauben Sie, daß auch ich imstande bin, Lotte glücklich zu machen?"

Der Alte schlug kräftig in die dargebotene Rechte Eberhards ein.

„Wenn mein Mädle einwilligt, ich habe nichts gegen Eure Verbindung," sagte er in warmem, innigem Herzenston.

Es war freilich keine fröhliche Verlobung, die da gefeiert wurde. Die Vergangenheit warf noch immer ihre Schatten in die Gegenwart. Eberhards frühere sonnige Heiterkeit wollte zurückkehren. Lotte hing schluchzend am Halse ihres Verlobten, auch die Försterin weinte, sie ging aber doch hinaus, um eine Flasche Wein aus dem Keller zu holen. Als die Gläser zusammenklangen, da drückte Eberhard seiner Braut herzlich die Hand.

„Du sollst es nicht bereuen, Lotte," sagte er.

Sie lehnte den Kopf an seine Brust und lächelte unter Tränen zu ihm auf.

Draußen aber stand Robert und preßte für einen Moment sein blasses, entstelltes Gesicht an die Scheiben. In der nächsten Sekunde war er zwar wieder verschwunden, aber Lotte hatte ihn doch bemerkt. Ängstlich lehnte sie sich an den Geliebten.

„Robert ist furchtbar erregt," meinte sie, „mir möchte fast bange werden bei seinem Anblick!"

„Warum sollten wir uns ängstigen?" beruhigte sie Eberhard. „Ich wüßte nicht, was er uns antun könnte."

„Er ist ein gewalttätiger und leidenschaftlicher Mensch," versetzte Lotte.

„Aber ich halte ihn keiner Schlechtigkeit fähig," fiel der Förster ein. „Er versieht seinen Dienst zu meiner Zufriedenheit, ist pünktlich und pflichteifrig."

„Dennoch wäre es mir lieber, wenn er fort wäre," beharrte Lotte. „Ich habe immer ein Gefühl der Angst in seiner Nähe. Du solltest ihm doch kündigen, Vater."

„Ich fürchte, wir würden ihn dadurch nur noch mehr erbittern und aufreizen, und dann würden wir zu seinem Herzeleid auch noch eine große Ungerechtigkeit fügen. Für dergleichen bin ich nicht zu haben, das weißt Du, Lotte. Erinnerst Du Dich noch, als vor zwei Jahren die Eisenbahn gebaut wurde, da befand sich Robert auch in einem so aufgeregten Zustand, wie heute, und er kam doch wieder zur Vernunft, so daß ich ihn behalten konnte."

Lotte nickte, und erzählte, da Eberhard sie fragend ansah, weiter: „Weißt Du schon, daß die Bahn Euch ein Stück des schönen Gartens kosten? Dein Bruder weigerte sich anfangs entschieden und setzte alle Hebel in Bewegung, um zu verhindern, daß die Bahn so nahe an seinem Garten vorbeigeführt werde. Aber es half eben nichts, er mußte sich schließlich fügen, so schwer es ihm wurde. Als die Bahn gebaut wurde, verkehrte hier auch ein junger Ingenieur — und" — sie stockte errötend, da fiel der Förster lächelnd ein: „Na, kurz und gut, der Ingenieur wollte Lotte durchaus heiraten, wir redeten ihr sogar zu, „ja" zu sagen, aber es half nichts. Den jungen Mann, den wir so lieb gewonnen hatten, verfolgte Robert mit einem ganz besonderen Haß. Damals fürchteten wir auch, er würde etwas gegen ihn unternehmen, aber unsere Befürchtungen erwiesen sich als grundlos."

„Ich fürchte seinen Haß nicht," lächelte Eberhard.

Arm in Arm wanderten die beiden Verlobten eine Stunde später auf dem schattigen Waldweg dahin. Die Försterin hatte eingesehen, daß Lotte heute doch zu nichts zu gebrauchen war, deshalb gab sie ihre Einwilligung zu einem Spaziergang, der sich allerdings ziemlich ausdehnte, denn die Liebesleutchen suchten alle die traulichen Plätzchen auf, wo sie früher so gern geweilt. Darüber war es Mittag geworden und da Eberhard sich nicht von Lotte trennen wollte, bestimmte er sie, ihn nach dem Schlosse zu begleiten. Sie sagten im Forsthause Bescheid, und schritten dann den wohlbekannten Weg entlang der allerdings jetzt durch den Bahnbau ein anderes Gepräge erhalten hatte.

Als sie den Garten betraten, stürmte ihnen Hella entgegen mit der Frage: „Wo ist Hänschen hingekommen? Habt Ihr ihn nicht gesehen? Wir spielten Verstecken und da verkroch ich mich im Gartenhaus. Ich habe lange gewartet, aber Hänschen kam nicht, mich zu suchen."

„Seid Ihr denn ohne Aufsicht," fragte Eberhard.

„Wir baten das Fräulein, uns heute einmal allein spielen zu lassen. Da ist es doch viel schöner," lachte Hella vergnügt.

„Weil Du kleiner Wildfang dann mehr herumtollen kannst," bemerkte Lotte, und ließ ihre Augen suchend durch den Garten schweifen. „Wie unvorsichtig von dem Fräulein," tadelte das Mädchen dann, „wo ist denn der Papa und die Mama?"

„Sie sind fortgegangen, sie machen Besuche in der Stadt," erklärte die Kleine wichtig.

„Aha, natürlich, dann wundert es mich nicht, daß Ihr ohne Aufsicht seid!" versetzte Lotte. Diese Dienstboten sind doch unglaublich nachlässig. Kaum ist die Herrschaft fort, bekümmern sie sich um gar nichts mehr. Wie leicht kann da ein Unglück geschehen. — — —

Sie hielt erschrocken inne, da sie bemerkte, wie Eberhard zusammenzuckte und zitternd seinen Arm um einen der zunächst stehenden Baumstämme schlang.

„Siehst Du, Lotte, so mag es auch damals gewesen sein, als das Unglück geschah," stammelte er.

Sie schmiegte sich innig an ihm.

„Du mußt es zu vergessen suchen," bat sie.

Er seufzte bang.

„Wenn es nur nicht so entsetzlich schwer wäre, Lotte. Mir ist, als könnte ich in meinem Leben nicht mehr froh werden. Meine einzige Hoffnung ruht nun auf Dir. Wenn Du an meiner Seite bleibst, — dann vielleicht lerne ich es, wieder freudiger zu blicken. Nicht wahr, Lotte, Du wirst mich nicht verlassen, — niemals? Glaube mir, ich habe Dich sehr nötig."

„Ich will alles tun, — alles, was Dich beruhigen kann," versicherte sie. „Aber jetzt laß uns Hänschen suchen."

Da zum Spielplatz der Kinder verschiedene Wege führten, so trennten sie sich, um rechts und links hinaufzugehen. Doch verlassen lag der weite Rasenplatz. Kein Mensch war zu sehen. Mittägliche Schwüle brütete unter den alten Bäumen, nicht einmal ein Vogellaut wurde hörbar. Die Sonnenstrahlen huschten spielend zwischen dem dichten Laub hindurch und tanzten auf dem Boden. Es war so still ringsum, daß man glauben konnte, alles Leben sei von hier entwichen.

Eberhards Angst wuchs, und auch Lotte sah bleich und ernst darein. Die tiefe Stille wirkte fast beklemmend auf sie.

„Allmächtiger Gott, wenn abermals ein Unglück geschehen wäre?" schoß es ihr durch den Kopf.

Sie trug Hella auf, nach dem Schlosse zu gehen, und zog Eberhard mit sich fort. Fast laufend erreichten sie eine kleine Pforte am hinteren Ausgange des Gartens, die jetzt immer fest verriegelt war, weil man von hier aus gerade auf das Geleis der neuen Bahn kam. Lottes Unruhe stieg, als sie die kleine Tür offen fand, doch sagte sie nichts von ihren Befürchtungen, um den Geliebten nicht noch mehr aufzuregen. Ein schmaler mit jungen Fichten bepflanzter Pfad führte in den Wald. Schweigend schritt Eberhard neben Lotte dahin. Sie folgten dem Schienenstrang, der hier in ziemlich abschüssiger Linie neben dem Weg hinlief und eine ganze Strecke weit sichtbar blieb. Angestrengt spähten sie umher. Nichts Lebendiges zeigte sich. Eberhard fuhr sich mehrmals mit dem Taschentuch über die feuchte Stirn. Lotte bemerkte, wie er sich ängstigte und suchte nach einem beruhigenden Wort. „Der Kleine kann ja auch nach dem Schlosse zurückgelaufen sein," bemerkte sie leichthin.

Er schüttelte den Kopf.

„Das ist nicht anzunehmen, da die Kinder doch spielten. Ach Lotte, Lotte, wenn dem Jungen etwas passiert wäre, — mein Bruder ertrüge das Unglück nicht zum zweitenmal! Und nun gar der Knabe, der Stammhalter, der einstige Erbe seines Namens und künftige Majoratsherr! Er nähme auch viel von unseren eigenen Hoffnungen mit fort. Es gebe wiederum neue Kämpfe und Widerwärtigkeiten, ehe wir an eine Vereinigung denken dürften, wenn mein Bruder keinen Sohn besäße, — und ich bin jetzt zu müde zum Kampf, denn zu Schweres liegt hinter mir."

„Ich meine, Du siehst viel zu schwarz, Eberhard. Du fürchtest doch nicht im Ernst, daß man versuchen würde, uns noch einmal zu trennen, — wenn — dem Knaben etwas zustieße?"

Eberhard seufzte.

„Ich glaube es bestimmt. Du kennst unsere sogenannten Standespflichten nicht, Lotte. Es würde meinen Angehörigen ja nicht gelingen, mich von Dir zu reißen, lieber ließe ich die ganze Grafschaft fahren und ginge nach Australien oder sonst wohin, — wenn Du nur mitkämest — —"

Er hielt plötzlich inne. Sein scharfes Auge hatte in der Ferne einen dunklen Punkt bemerkt, der sich zu bewegen schien. Eilig zog er Lotte mit sich fort, und bald gewahrte er, daß es ein Mann mit einem Kinde war.

„Ob das Hänschen ist?" fragte er, schon keuchend von dem raschen Gang.

Lotte spähte hinab.

„Das ist nicht gut möglich, wer sollte denn des Kindes Begleiter sein?"

Sie hörten jetzt das Schnauben und Rasseln eines heranbrausenden Eisenbahnzuges und wunderten sich, daß der Mann vor ihnen das Kind noch immer zwischen den Schienen gehen ließ, während er selbst immer ein Stückchen voraus war. Sie eilten, um den Unvorsichtigen zu warnen, ein Ruf konnte ihn noch nicht erreichen. Doch beobachteten sie, wie das Kind immer von neuem auf etwas am Boden Liegendes aufmerksam gemacht wurde und wie es sich infolgedessen immer wieder bückte. Es schien eifrig die großen, blanken Kiesel zu sammeln, die zwischen den Geleisen in Mengen umherlagen. Lotte bemerkte nun auch, daß der Mann, der sich ein einziges Mal umsah, ein Gewehr trug, und eine furchtbare Ahnung bemächtigte sich ihrer.

„Um Gotteswillen, — Eberhard, wenn das — Robert wäre!" schrie sie auf und umklammerte in namenloser Angst den Arm des aufs Höchste Erschrockenen. Blitzschnell erwogen sie die Möglichkeit. Die offene Pforte, — das Verschwinden des Kindes, — Roberts Gesicht, das von Wut und Leidenschaft ganz entstellt war, — ein kalter Schauer kroch dem Mädchen über den Leib. Wenn hier böswillige Absicht vorlag, so war es für eine Rettung zu spät; denn näher und näher keuchte schon die Lokomotive, man spürte die Erschütterung des Bodens, und dort, zwischen den Geleisen noch immer das Kind, das anscheinend stets zu neuem Suchen angefeuert wurde, denn unermüdlich bückte es sich jetzt, ohne eine Ahnung der Gefahr, die sein Leben bedrohte, auf den Boden, schüttelte lachend alle Steine, die sich in seinem Hute befanden, auf die Erde hin, und wühlte mit den Händen darin herum, während sein Begleiter mit zwei großen Sprüngen im nahen Gebüsch verschwand.

Da hatte Eberhard alles begriffen. — Einen Augenblick lang drohten ihm die Sinne zu schwinden angesichts der gräßlichen Gefahr, in der das Kind schwebte. Die ganze Umgebung schien sich im Kreise zu drehen, es flimmerte vor seinen Augen, rote und gelbe Lichter tanzten einen wilden Reigen. Doch mit aller ihm zu Gebote stehenden Willenskraft schüttelte er die Schwäche, die ihn völlig lähmen wollte, ab. Nun begann ein wilder, verzweifelter Kampf um das teure Leben. Näher und näher keuchte das schreckliche Ungetüm. Schon bemerkte Eberhard, daß der Führer Gegendampf gab, er mußte jetzt das Kind ebenfalls gesehen haben und bremste. Das zischte, fauchte und prasselte — in mächtigen Wolken entströmte der weiße Dampf dem eisernen Leibe des glühenden Ungeheuers, das in Eberhards überreizter Phantasie ins Riesenhafte zu wachsen schien. Die Knie des in wildem Laufe dahinstürmenden Mannes begannen zu zittern, zu wanken, seine Kräfte drohten ihn zu verlassen, — und immer brauste die Lokomotive dahin. Ihre Schnelligkeit hatte sich zwar bedeutend vermindert, aber sie zum Stehen zu bringen, ehe sie das Kind erreicht hatte, war fast ein Ding der Unmöglichkeit, da der Bahnkörper ein starkes Gefälle aufwies. Wenn es Eberhard nicht gelang, das Kind von den Schienen wegzureißen, so blieb nichts zurück, als eine tote, formlose Masse!

Eberhard schrie aus Leibeskräften dem Knaben zu. Doch dieser hörte nichts, verstand nichts. — Er war eifrig mit seinem Spiel beschäftigt. Nur um eine einzige Sekunde konnte es sich handeln, — die nächste entschied über Leben und Tod! —

Und jetzt, — da — — Lotte, die etwas zurückgeblieben war, schrie laut auf! Fast schon unter den Rädern des eisernen Riesenleibes zog der bis zum äußersten Erschöpfte das Kind hervor, und schleuderte es mit letzter Kraft fort aus der todbringenden Nähe, während er selbst im Niedersinken sich noch zu halten suchte, — vergebens. Der Zug fuhr vorüber, Eberhard aber lag bewußtlos am Boden: die schweren Räder waren ihm über das linke Bein gegangen, während das Kind selbst unversehrt geblieben war. Der Schreck hatte es nur für einen Augenblick betäubt und, abgesehen von einer kleinen Schürfung, befand es sich völlig wohl. Lotte kniete neben dem Verwundeten und bettete seinen Kopf in ihrem Schoß. Sie konnte keine klaren Gedanken fassen. Ein Gefühl grenzenlosen Jammers beschlich sie beim Anblick des bleichen, geliebten Mannes, dem die Haare an der Stirn klebten, der die Augen geschlossen hatte und unbeweglich dalag. In einiger Entfernung hielt der Zug. Lotte sah noch, wie hülfsbereite Menschen den Verwundeten aufhoben. Sie selbst fühlte sich unfähig, einen Schritt zu gehen. Die Angst, die sie durchlebt in den letzten Minuten, hatte sie niedergeworfen. Es wurde ihr plötzlich schwarz vor den Augen, — dann schwanden ihr die Sinne. —

Als sie wieder zu sich kam, befand sie sich allein in einem verdunkelten Zimmer des Schlosses, auf einem Ruhebett liegend. Sie hörte nebenan flüsternde Stimmen, eilig fuhr drunten ein Wagen vor. Bald darauf trat Nina leise ein. Sie trug den unverletzten Knaben auf dem Arm und beugte sich liebevoll über das Mädchen.

„Wie fühlen Sie sich, Lotte?" fragte sie teilnehmend.

„O, mir ist schon ganz gut."

„Regen Sie sich nicht auf, liebes Kind," bat die Gräfin, „bleiben Sie ruhig liegen."

Doch Lotte hörte nicht. Die ganze schreckliche, zuletzt erlebte Szene stand plötzlich deutlich vor ihr.

„Eberhard, — was ist mit Eberhard?" war ihre erste Frage.

Die Gräfin wandte sich ab, um ihre Tränen zu verbergen.

Lotte stand schon auf den Füßen.

„Ich will zu ihm, bitte, halten Sie mich nicht auf, sagen Sie mir, wo ich ihn finde!"

„Ich bitte Sie, ruhig zu sein. Eberhard ist noch ohne Bewußtsein, Lotte. Sie können vorläufig gar nichts tun. Die Ärzte sind bei ihm. Sie müssen sich gedulden. Und nun erzählen Sie mir, wie sich das Schreckliche zugetragen. Niemand konnte uns etwas Genaues darüber berichten."

Lotte griff sich an die Stirn und schloß die Augen.

„Es war fürchterlich," sagte sie. „Wenn dem Elenden die ruchlose Tat gelungen wäre, ich hätte nicht mehr weiter leben können. Man wollte Ihnen Ihren Sohn rauben, jedenfalls in der Absicht, eine Heirat zwischen mir und Eberhard unmöglich zu machen. Gott sei Dank, daß es gelang, das Schrecklichste zu verhindern."

„Aber jener Mensch, wo ist er geblieben?"

Nach Robert hatte niemand gefragt und geforscht. Wahrscheinlich hatte er das Weite gesucht.

Die Försterin, die man ebenfalls benachrichtigt hatte, kam und wollte Lotte mit nach Hause nehmen. Doch das Mädchen weigerte sich entschieden.

„Hier ist mein Platz, hier will ich bleiben und Eberhard pflegen, wenn er mich brauchen sollte."

Dabei blieb sie.

Es trieb Lotte fast zur Verzweiflung, daß man ihr nicht gestatten wollte, den Geliebten zu sehen. Als sie endlich zum erstenmal an sein Lager trat, umspielte ein kaum merkbares Lächeln den bleichen Mund. Er reichte ihr die Hand.

„Lotte," sagte er matt, „ich bin nun zum Krüppel geworden. Mein Bein ist verloren. Willst Du Dir nicht lieber einen Mann suchen, der seine gesunden Glieder hat?"

Da sank sie aufschluchzend neben dem Bett nieder.

„Du sollst nicht so reden," stammelte sie weinend, „Dich will ich, Dich allein, denn ohne Dich könnte ich nicht leben!"

Er streichelte zärtlich das Haar des Mädchens.

„Wie schön ist es, wenn man so geliebt wird," sagte er.

Graf Arnold trat herzu und beugte sich in heiß aufwallendem Gefühl über den Bruder.

„Du hast meinem Sohn das Leben gerettet, Eberhard, — wie soll ich Dir je danken, was Du getan!"

Ein überaus glückliches Lächeln flog über das bleiche Gesicht des Kranken.

„Ich habe gesühnt, Arnold," lispelte er bewegt. „Wie danke ich Gott, daß ich es konnte! Von meiner Brust sank jetzt erst die schwere Last, die an jenem unglückseligen Tage sich darauf wälzte. Eines mußte ich Dir nehmen, dem andern durfte ich dafür das Leben retten, es blieb Dir durch mich erhalten. Nun ist alles gut, ich atme wieder auf, trotzdem ich ein Krüppel geworden bin. Wenn nun auch Lotte bei mir bleibt, was will ich noch mehr?"

„Hast Du an mir gezweifelt, Eberhard?" klang es mit leisem Vorwurf von den Lippen des Mädchens.

„Nein, sagte er zärtlich, „ich kenne doch meine tapfere, treue Lotte."

XIII.

Das Verhältnis zwischen den beiden Brüdern, das von jeher ein herzliches genannt werden konnte, war nach den letzten Ereignissen noch inniger geworden. Eberhard hatte nach seiner Wiederherstellung, die allerdings lange Zeit in Anspruch nahm, seine Lotte heimgeführt. Er bewegte sich mit dem künstlichen Bein ganz gut vorwärts, und wenn er auf seinen Stock gestützt, ein wenig hinkend zwar, doch gerade und aufrecht daherkam, so konnte der Uneingeweihte kaum ahnen, daß dem jungen Grafen das linke Bein fehlte. Lotte umgab den Gatten mit einer wahrhaft rührenden Sorgfalt. Sie wich nie von seiner Seite, und zumal in der ersten Zeit, wo er einer starken Stütze und Hülfe bedurfte, wurde die geduldige, stets heitere Gefährtin für ihn unentbehrlich. Er hatte sich so an sie gewöhnt, daß er sie nicht für eine Stunde missen konnte, und „Heimchen", wie Gräfin Nina die jüngere Schwägerin nannte, mußte sich manche Neckerei gefallen lassen. Die beiden Frauen wurden, wie sich voraussehen ließ, eng befreundet. Obgleich die Wohnungen der zwei Familien durch den Mittelbau des Schlosses getrennt waren, sah man sich täglich und unterhielt sich über alles, was die große Wirtschaft mit sich brachte. Für Eberhard und seine junge Frau hatte man den östlichen Teil des Schlosses in Stand setzen lassen, während Arnold den westlichen Flügel bewohnte. Das Haus bot ungewöhnlich viel Raum.

Manch heitere Stunde verlebte Lotte mit dem Gatten im Forsthause bei den Eltern. Von Robert hatte niemand wieder etwas gehört. Er war wie vom Erdboden verschwunden. Alle Nachforschungen blieben ohne Erfolg.

Gräfin Nina war noch immer ein Gegenstand der allgemeinen Sorge. Sie sah stets blaß und leidend aus und durfte nie aufgeregt werden. Oft litt sie tagelang an Migräne, die Nerven machten ihr viel zu schaffen. Dann lag sie in ihrem verdunkelten Zimmer, ohne sich zu rühren. Die Ärzte schlugen dem besorgten Gatten vor, ein Seebad aufzusuchen, aber sie wollte nicht darauf hören. Sie trennte sich zu schwer von ihrem geliebten, stillen Neuenhof. Ihr trauliches Heim wollte sie um keinen Preis verlassen. Sie war eine zarte, schwächliche Frau und haßte den Trubel des gesellschaftlichen Lebens. Sie sah nur selten mehr Gäste um sich. Graf Arnold trug ihren Wünschen nach Einschränkung der gesellschaftlichen Pflichten freundlich Rechnung, wie ihm überhaupt ihre Wünsche stets Befehl waren.

„Du solltest Dich nicht so völlig abschließen", meinte er zwar öfters, „es wäre besser, Du suchtest Zerstreuung," aber sie schüttelte den Kopf zu allen Ratschlägen.

„Laß es nur, wie es ist," lächelte sie dann, „mein Heim und meine Kinder sind meine Welt, mehr brauche ich nicht. Die Welt, die da draußen liegt, liebe ich nicht, und die Menschen mit ihrer ewigen Jagd nach Vergnügungen, nach Gold, Ehre und Ansehen — ich brauche sie nicht. Laß mich abseits bleiben von dieser Welt des Scheins und der Lüge."

Jedesmal berührte es den Grafen peinlich, wenn er seine Frau so reden hörte, und besonders wenn sie das Wort „Lüge" aussprach. Immer nahm er sich dann vor, ihr alles zu erklären. Hatte er sie nicht auch belogen? Was würde sie sagen, wenn sie die Wahrheit erfuhr? Eberhard, den Arnold ins Vertrauen gezogen, riet ebenfalls dringend, nicht länger zu zögern. Erfahren mußte Nina es doch einmal, daß Hella nicht ihr eigenes Kind sei.

(Fortsetzung folgt.)

Unter Frauenrechtlerinnen. „Weißt Du schon, worüber Du bei unserer nächsten Versammlung sprechen wirst?" — „Bewahre — ich weiß noch nicht mal, was ich dazu anziehen soll!"